

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor °
Titel Rauchverbot in Autos in Anwesenheit von Kindern: Verfassungsrechtliche Zulässigkeit
Gutachten des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestags vom 08.10.2015 Standort hoa
Text

Autor °
Titel Der Pneumologe Standort reg
Jg. 9(2012), H. 3
Leitthema: Bedeutung und Prävention tabakassoziierter Krankheiten
Text

Autor °
Titel Atemwegs- und Lungenkrankheiten Standort reg
Jg. 41(2015), Nr. 8
Thema: Rauchen und Lunge
Text

Autor Adams, Michael; Tobias Effertz
Titel Die Kosten des Rauchens für Gesundheitswesen und Volkswirtschaft in Deutschland Standort hoa
Heidelberg: Deutsches Krebsforschungszentrum, 2009. - 2 S.
Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/Kosten_des_Rauchens.html, Stand: 17.03.2014
Text

Autor Aktionsbündnis Nichtraucher
Titel Für eine konsequente Tabakprävention: Positionspapier des Aktionsbündnisses Nichtraucher e.V. (ABNR) zur Standort reg
Legislaturperiode 2017-2021; Forderungen an die Politik
Berlin; Bonn, 2017. - 15 S.
Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Andreas, S.; Rittmeyer, A.
Titel Epidemiologie und Bedeutung tabakassoziierter Lungenkrankheiten Standort reg
in: Der Pneumologe, Jg. 9(2012), H. 3, Leitthema: Bedeutung und Prävention tabakassoziierter Krankheiten, S. 177-184
Text Für fast alle pneumologischen Erkrankungen besteht ein enger Zusammenhang mit dem Tabakrauchen. Dies wird durch die Vielzahl der im Tabakrauch enthaltenen irritativen, toxischen, mutagenen und karzinogenen Substanzen erklärt. Für die COPD und das Lungenkarzinom, zwei Krankheiten mit sehr hoher Prävalenz und Mortalität, ist Tabakrauch der mit Abstand wesentlichste Risikofaktor. Das Auftreten fast aller anderen Lungenkrankheiten wird durch das Rauchen vermehrt oder verschlimmert. Insbesondere sind hier Asthma, Influenza, Pneumonie, Tuberkulose, ARDS, pulmonale Hypertonie und interstitielle Lungenkrankheiten zu nennen. Auch Passivrauchen ist für COPD, Asthma, Lungenkarzinom, Pneumonie, Tuberkulose, ARDS und Berufserkrankungen mitverantwortlich zu machen. Ein umfassender Nichtraucherschutz bzw. ein niederschwelliger Zugang zur Tabakentwöhnung sind daher prioritäre Gesundheitsziele.

Autor Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (Hrsg.)
Titel S3-Leitlinie "Screening, Diagnose und Behandlung des schädlichen und abhängigen Tabakkonsums" Standort pdf
AWMF-Register Nr. 076-006
(Stand: 09.02.2015)
Düsseldorf, 2015. - 246 S.
Internet: <http://www.awmf.org/leitlinien/detail/II/076-006.html>, Zugriff: 03.03.2015

Text

Autor Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (Hrsg.)
Titel Tabakabhängigkeit: Empfehlungen zur Therapie der Tabakabhängigkeit ("Raucherentwöhnung") Standort reg
2. Auflage
Berlin, 2010. - 27 S.
(Arzneiverordnung in der Praxis, Bd. 37, Sonderheft 2 (Therapieempfehlungen) November 2010)

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Bartmann, Peter

Titel Auswirkungen des Rauchens in der Schwangerschaft auf das Immunsystem des Feten und Neugeborenen
in: Dudenhausen, Joachim W. (Hrsg.)
Rauchen in der Schwangerschaft: Häufigkeit, Folgen und Prävention
München: Urban & Vogel, 2009
S. 39-44

Standort reg

Text

Autor Bartsch, Gabriele

Titel Was bringen Schockbilder auf Zigarettenschachteln?
In: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2014), H. 3, S. 89

Standort sto

Text Die Europäische Union will ab 2016 mit Schockbildern auf Verpackungen Raucherinnen und Raucher vom Griff zur Zigarette abhalten. Das EU-Parlament stimmte der Richtlinie 2014/40/EU des Europäischen Parlaments und des Rates mit großer Mehrheit zu. Die Autorin, Grundsatzreferentin bei der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, kommentiert die neue Regelung.

Autor Batra, A. et al.

Titel Psycho- und Pharmkootherapie bei schädlichem Tabakgebrauch und -abhängigkeit
in: Der Nervenarzt, Jg. 87(2016), H. 1, S. 35-45

Standort sto

Text Tabakkonsum gehört zu den wichtigsten vermeidbaren gesundheitlichen Risikofaktoren. Jährlich versterben etwa 110.000 Menschen vorzeitig an tabakbedingten Erkrankungen. Etwa 50 % der regelmäßigen Raucher gelten als tabakabhängig. Dennoch ist die Aufhörbereitschaft gering und die langfristigen Abstinenzquoten sind bei bestehendem Abstinenzwunsch ohne professionelle Unterstützung bei weniger als 10 % angesiedelt. Im Rahmen der S3-Leitlinien wurden nach umfassender systematischer Recherche der aktuellen Literatur 78 Behandlungsempfehlungen zur Motivation und Frühintervention bei nicht aufhörbereiten Rauchern sowie zu psychotherapeutischen und pharmakologischen Unterstützungen des aufhörwilligen Rauchers formuliert. Mehr als 50 Fachgesellschaften verabschiedeten die Empfehlungen und Hintergrundtexte in einem aufwendigen Zertifizierungsprozess. In diesem Beitrag werden neben einer Darstellung der wissenschaftlichen Evidenzlage zu den psychotherapeutischen und pharmakologischen Therapiemöglichkeiten die Behandlungsempfehlungen und weitergehenden Hinweise zur Indikation und Behandlungsdurchführung wiedergegeben. Bei einer leitliniengerechten Behandlung des entwöhnungswilligen starken Rauchers unter Einsatz verhaltenstherapeutisch orientierter Einzel- oder Gruppentherapien mit medikamentöser Unterstützung lassen sich langfristige Erfolgsquoten von nahezu 30 % erzielen.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Batra, Anil	
Titel	Therapie der Tabakabhängigkeit in: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 108(2011), H. 9, S. 415-421	Standort hoa
Text	Hintergrund: Jährlich stehen in Deutschland etwa 110 000 bis 140 000 Todesfälle in Zusammenhang mit tabakassozierten Erkrankungen. Neben der Prävention des Rauchens sind daher Maßnahmen zur Unterstützung der Tabakabstinenz wichtig, um langfristige gesundheitliche Schäden abzuwenden. Methode: Auf der Basis der deutschsprachigen und US-amerikanischen Leitlinien sowie aktueller Cochrane-Metaanalysen werden die wichtigsten Empfehlungen zur Diagnostik, Beratung, psychotherapeutischen und medikamentösen Unterstützung der Raucher zusammengestellt. Ergebnisse: Die ärztliche Empfehlung und Beratung von Rauchern mit der motivierenden Gesprächsführung sind geeignet, eine Aufhörmotivation zu stärken. Behandlungsangebote auf der Basis verhaltenstherapeutischer Strategien unterstützen die Verhaltensänderung, medikamentöse Hilfen wie Nikotinersatz, Bupropion oder Vareniclin helfen bei der Überwindung der initialen Entzugssymptomatik. Niederschwellige Angebote wie Selbsthilfebücher, Telefonberatungen und internetbasierte Aufhörprogramme ergänzen das evidenzbasierte Behandlungsangebot. Durch eine Kombination medikamentöser und psychotherapeutischer Hilfen können Abstinenzquoten von bis zu 30 % nach einem Jahr erreicht werden. Schlussfolgerungen: Wichtig ist die ärztliche Unterstützung bei der Entscheidung zur Beendigung des Rauchverhaltens. Informationen zur Tabakabhängigkeit und die Vermittlung von Behandlungsfertigkeiten sollten in die Aus-, Weiter- und Fortbildung aufgenommen werden.	

Autor	Batra, Anil	
Titel	Tabakabhängigkeit und komorbide psychische Störungen in: Walter, Marc; Gouzoulis-Mayfrank, Euphrosyne (Hrsg.) Psychische Störungen und Suchterkrankungen: Diagnostik und Behandlung von Doppeldiagnosen Stuttgart: Kohlhammer, 2014 S. 159-169	Standort reg
Text		

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Batra, Anil	
Titel	Pharmakologische Aspekte des Nikotins in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.) Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen Stuttgart: Thieme, 2011 S. 132-145	Standort reg
Text	Trotz einiger Hinweise auf das Vorhandensein mehrerer psychoaktiver Substanzen im Tabakrauch scheint Nikotin die für die Abhängigkeitsentwicklung entscheidende psychotrope Substanz aus dem Tabakrauch zu sein. Zusätzlich könnten auch Nornicotin, Cotinin oder Nikotin-N-Oxid sowie andere im Tabakrauch enthaltene Alkaloide eine ähnliche Wirkung wie Nikotin aufweisen oder die Wirkung von Nikotin unterstützen. Allerdings liegen diese Substanzen bei inhalierenden Rauchen in geringeren Konzentrationen als Nikotin vor.	
Autor	Batra, Anil	
Titel	Pharmakokinetik des Nikotins in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.) Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen Stuttgart: Thieme, 2011 S. 101-110	Standort reg
Text	Nikotin ist das wichtigste Tabakalkaloid, das für die Entstehung der Nikotinabhängigkeit verantwortlich ist. Nikotinkinetik und -metabolismus sind in den letzten Jahrzehnten umfassend untersucht worden. Große interindividuelle Unterschiede und zahlreiche kontribuierende Faktoren erklären die Unterschiede in der Metabolisierung und Verträglichkeit von Nikotin. Vor großem wissenschaftlichen Interesse sind hierbei genetische Variationen in der CYP-2-Familie. Unterschiedliche Studienergebnisse gestatten jedoch aktuell noch keine definitive Interpretation ihres Stellenwerts für die Entstehung der Nikotinabhängigkeit. Insbesondere ist noch unbekannt, welche Rolle die DNA-Methylierung für die Regulation der Enzymaktivität bei Rauchern hat. Für die Abhängigkeitsentwicklung des Rauchers ist die schnelle Verfügbarkeit des Nikotins aus dem Zigarettenrauch entscheidend. In der Behandlung des Rauchers werden nikotinhaltige Arzneimittel eingesetzt, die aufgrund ihrer im Vergleich zur Zigarette langsameren Nikotinfreisetzung nur ein geringes Suchtpotenzial aufweisen, die Entzugssymptomatik jedoch suffizient reduzieren können. Hinweise auf einen reduzierten Nikotinkonsum bei verzögerter Metabolisierung des Nikotins CYP 2A6 sind Anlass, nach Möglichkeiten zu suchen, die Aktivität des CYP 2A6 medikamentös zu beeinflussen. Dies ließe sich eventuelle therapeutisch nutzen und hätte überdies womöglich einen positiven Einfluss auf die Bildung von Präkarzinogenen und karzinogenen Substanzen, die durch die CYP-2A6-Aktivität entstehen.	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Batra, Anil et al.		
Titel	S3-Leitlinie "Screening, Diagnostik und Behandlung des schädlichen und abhängigen Tabakkonsums": Kurzfassung in: Sucht, Jg. 62(2016), H. 3, S. 125-138	Standort	sto

Text

Autor	Batra, Anil et al.		
Titel	Qualitätsmerkmale von Raucherbehandlungen - die Notwendigkeit für definierte Standards in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 54(2008), H. 2, S. 95-100	Standort	sto

Text

Fragestellung: Die wichtigste Maßnahme zur Senkung der tabakbedingten Todesfälle in den nächsten zwei Jahrzehnten ist die Reduktion der aktuellen Raucherprävalenz durch Bereitstellung wirksamer Ausstiegsangebote. Verbindliche Qualitätsstandards für die Entwicklung, das Angebot und die Vermittlung geeigneter Behandlungen existieren bislang nicht.

Methodik: Auf der Basis aktueller Leitlinienempfehlungen u.a. der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht) und der Deutschen Gesellschaft für Nervenheilkunde (DGPPN) werden Standards für die Konzeption von Raucherbehandlungen entwickelt.

Ergebnisse: Ein Bedarf für die Qualitätssicherung ergibt sich für motivierende Kurzinterventionen, medikamentöse Unterstützungen und verhaltenstherapeutisch orientierte Behandlungen. Die Therapie der Tabakabhängigkeit erfordert wissenschaftlich fundierte, effektive, wirtschaftliche und durch qualifizierte Anbieter vermittelte Angebote.

Schlussfolgerungen: Die Qualitätsmerkmale sollten eine akzeptierte und verbindliche Grundlage für die Anerkennung von Entwöhnungsprogrammen durch Leistungsträger und Anbieter im Gesundheitswesen sein.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Batra, Anil et al.
Titel	Tabakentwöhnung bei stationären Patienten mit einer Alkoholabhängigkeit - Motivationsfaktoren und Erfolgsaussichten in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 57(2011), H. 5, S. 337-346
Text	Einleitung: Die Raucherprävalenz ist bei alkoholkranken Personen überdurchschnittlich hoch. Die gesundheitliche Bedeutung der Tabakabstinenz, aber auch potentielle synergistische Effekte auf die Alkoholabstinenz legen nahe, während einer stationären Alkoholbehandlung auch eine Tabakentwöhnung anzubieten. Ziel: Untersucht wurden die Aufhörbereitschaft und der Abstinenzernfolg nach einer Raucherentwöhnung während einer sechswöchigen stationären Alkoholismustherapie bei alkoholkranken Personen mit zusätzlicher psychiatrischer Komorbidität. Methodik: 90 von 94 Personen eines Behandlungsjahrgangs nahmen an der Untersuchung teil. Sie durchliefen eine Psychoedukation zur Tabakabhängigkeit und hatten nachfolgend die Gelegenheit, eine Raucherentwöhnungsgruppe zu besuchen. Erfasst wurden soziodemographische Daten, Motivation sowie die Abstinenzquoten von Tabak und Alkohol am Ende und drei Monate nach der Therapie. Ergebnisse: Wichtige Motivationsgründe für eine Tabakabstinenz sind die Vorteile des Nichtrauchens. 40 % (n = 28) der rauchenden Patienten (n = 69) ließen sich zu einer Tabakentwöhnung motivieren, 25 % (n = 7) schlossen die Behandlung abstinent ab. Auch wenn keiner der Patienten über drei Monate tabakabstinent blieb, so war doch der Anteil alkoholrückfälliger Patienten in der Raucherentwöhnungsgruppe niedriger (21,4 %; n = 6/28) als bei den übrigen Patienten (29,3 %; n = 12/41)). Diskussion: Die Tabakentwöhnung im Rahmen einer stationären Alkoholismusbehandlung scheint nicht von Nachteil für die Patienten zu sein. Bei der Einführung eines Therapieangebotes sollten motivationale Faktoren, Bewältigungsfertigkeiten für rückfallgefährliche Situationen sowie Begleitsymptome komorbider Störungen stärker im Vordergrund stehen als bei anderen Rauchern.

Introduction: Smoking rates in alcohol dependent inpatients triple smoking prevalence in general population. Smoking related health consequences as well as therapy related synergistic effects support the idea of an inpatient smoking cessation therapy during alcoholism treatment. Methods: Inpatients admitted for alcoholism therapy during one year (n = 94) received information concerning tobacco dependence and had the opportunity to participate in a smoking cessation therapy (behavioural support in combination with medical management of withdrawal symptoms). N = 90 participated in this study. Sociodemographic data, motivational aspects and alcohol and tobacco related abstinence rates were collected at the end of the therapy and after three months. Results: 40 % (n = 28) of smoking inpatients (n = 69) could be motivated to undergo the smoking cessation therapy, 25 % (n = 7) became abstinent. Smoking cessation was motivated by positive aspects of non-smoking. Although all had relapsed within three months alcohol relapse rates were lower in patients participating in the smoking cessation group (21.4 % (n = 6/28) and 29.3 % (n = 12/41)). Discussion: Smoking cessation within an inpatient alcoholism treatment seems to be beneficial for alcohol related abstinence rates. Further efforts should focus on motivational factors and problem solving skills and address psychiatric co-morbidity in order to increase long-term smoking cessation results.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Batra, Anil et al. (Hrsg.)

Titel S3-Leitlinie Screening, Diagnose und Behandlung des schädlichen und abhängigen Tabakkonsums Standort reg
Berlin; Heidelberg: Springer, 2015. - 134 S.

Text Diese S3-Leitlinie gibt detaillierte Handlungsempfehlungen und Therapieleitlinien für Erkrankungen durch Nikotinabusus. Die Leitlinie wurde von renommierten Herausgebern und Autoren verfasst und ist die Grundlage für alle Ärzte und Therapeuten in der Suchtmedizin.

Autor Batra, Anil; Peter Bauer

Titel Genetik der Nikotinabhängigkeit Standort reg
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen
Stuttgart: Thieme, 2011
S. 194-204

Text Das Rauchen und die Entwicklung einer Tabakabhängigkeit unterliegen zweifelsfrei zahlreichen Umgebungsbedingungen, angefangen von der Verfügbarkeit der Substanz, gesetzlichen Einschränkungen zum Handel und Konsum, gesellschaftlichen Werthaltungen bis hin zu subjektiven Faktoren, die sich in der Biografie ergeben und sich in der Entwicklung eigener Werthaltungen und Verhaltenscharakteristika sowie in der Auswahl von Lebensräumen oder Milieus manifestieren.
Darüber hinaus weisen die genetische Forschung mit ihren epidemiologischen Untersuchungen, Familienstudien, Zwillings- und Adoptionsstudien bis hin zu genomweiten Kopplungsstudien und Assoziationsuntersuchungen mit definierten Kandidatengenen bei Menschen sowie die Konstruktion künstlicher, experimenteller Bedingungen im Tiermodell konsistent eine Beteiligung genetischer Faktoren nach.

Autor Batra, Anil; Peter Lindinger

Titel Tabak Standort reg
in: Batra, Anil; Oliver Bilke-Hentsch (Hrsg.)
Praxisbuch Sucht: Therapie der Suchterkrankungen im Jugend- und Erwachsenenalter
Stuttgart; New York: Thieme, 2012
S. 100-127

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Batra, Anil; Peter Peukert	
Titel	Biologische Marker und Diagnostik der Nikotin- und Tabakabhängigkeit in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.) Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen Stuttgart: Thieme, 2011 S. 526-529	Standort reg
Text	Der regelmäßige Tabakkonsum lässt sich einfach und zielführend über eine Messung des Kohlenmonoxidkonzentration in der Ausatemluft nachweisen. Im Rahmen einer Behandlung dient diese Methoden dem Abstinenzbeleg. Die Intensität des Nikotinkonsums ist über quantitative Bestimmungen von Nikotin und Cotinin möglich, aufgrund der damit verbundenen Kosten jedoch selten regelmäßig Bestandteil einer Entwöhnungstherapie. Die Bestimmung von Nikotin oder dessen Abbauprodukten oder anderen Schadstoffen aus dem Tabakrauch (Kohlenmonoxid oder Thiocyanat) dient nur dem Nachweis der Schadstoffbelastung. Die Diagnose der Abhängigkeit von Tabak bzw. Nikotin ist der klinischen Einschätzung mithilfe der diagnostischen Kriterien für stoffgebundene Abhängigkeiten aus der ICD-10 vorbehalten. Eingeführte Fragebogeninstrumente wie der FTND haben neben der Diagnostik ihren Wert in der Motivationsarbeit und Therapieplanung.	

Autor	Batra, Anil; Peter Peukert	
Titel	Therapie der Tabakabhängigkeit in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.) Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen Stuttgart: Thieme, 2011 S. 566-588	Standort reg
Text	Die Behandlung des Rauchers ist ein umfassender Prozess, der sowohl die Motivationsarbeit bei konsonanten Rauchern als auch die Beratung und Begleitung des dissonanten oder entwöhnungswilligen Rauchers einschließt. Ausgehend von einem kombinierten psychologischen und neurobiologischen Modell der Tabakabhängigkeit, verfolgt der therapeutische Ansatz das Ziel, beide Komponenten der Abhängigkeit gleichermaßen zu berücksichtigen. Die psychotherapeutische Behandlung verwendet verhaltenstherapeutische Techniken zur Überwindung der klassisch und operant konditionierten psychischen Abhängigkeit, medikamentöse Verfahren, wie die Nikotinsubstitution oder die Gabe von Bupropion bzw. Vareniclin, unterstützen den Raucher bei der Überwindung der körperlichen Entzugssymptomatik. Die Kombination beider Verfahren hat die höchste langfristige Effektivität. Die Parallelen zur qualifizierten Entgiftungsbehandlung bei Alkoholkranken sind offensichtlich. Die Behandlung ist kosteneffektiv. Es liegt daher nahe, die Behandlung der Tabakabhängigkeit in der Regelversorgung durch die Krankenkassen zu übernehmen. Die aktuelle gebräuchliche anteilige Kostenerstattung der Teilnahme an Raucherentwöhnungsgruppen auf freiwilliger Basis im Rahmen der vorgeschriebenen Präventionsmaßnahmen wird dem Charakter der Störung als Abhängigkeitserkrankung nicht gerecht.	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Bauer, C.M.; Herth, F.; Kreuter, M.

Titel Maßnahmen zur primären Prävention des Rauchens Standort reg
in: Atemwegs- und Lungenkrankheiten, Jg. 41(2015), Nr. 8, S. 381-390

Text Nikotin ist eine der am schnellsten süchtig machenden Substanzen überhaupt. Bereits wenige Zigaretten reichen für den Eintritt einer körperlichen Abhängigkeit aus. Frühzeitige Prävention des Tabakkonsums (Primärprävention) ist daher entscheidend. Effektive Primärprävention erfordert eine Kombination von sich ergänzender verhaltenspräventiver als auch verhältnispräventiver Präventionsstrategien. Während Verhaltensprävention vor allem „setting“- orientierte Maßnahmen (schulbasierte Präventionskampagnen) unter Einbeziehung der Peer-Group einsetzt, wendet Verhältnisprävention sowohl gesetzliche als auch strukturelle Maßnahmen (Tabaksteuererhöhungen, Bekämpfung des Tabakschmuggels, Werbe-, Promotion- und Sponsoring-Verbot für Tabakprodukte, Rauchverbot in öffentlich zugänglichen Räumen, Warnhinweise auf Verpackungen für Tabakwaren, Einschränkung der Verkaufsmöglichkeiten von Tabakwaren, Abgabeverbot für Zigaretten unterhalb einer bestimmten Altersgrenze, Medienkampagnen zur Förderung der Gesundheit) an.

Autor Bergmann, Renate L. et al.

Titel Epidemiologie des Zigarettenkonsums in der Schwangerschaft Standort reg
in: Dudenhausen, Joachim W. (Hrsg.)
Rauchen in der Schwangerschaft: Häufigkeit, Folgen und Prävention
München: Urban & Vogel, 2009
S. 9-15

Text Die in diesem Beitrag dargestellten Studien zeigen, dass der Zigarettenkonsum unter Schwangeren in Deutschland eher zunimmt. Von etwa 35-40% zu Beginn der Schwangerschaft rauchenden Frauen gibt allerdings etwa die Hälfte an, den Zigarettenkonsum bis zur Geburt beendet oder vermindert zu haben. Da jedoch schon zu Beginn der Schwangerschaft eine epigenetische Prägung durch intrauterine Nikotinexposition stattfinden kann, sollte man eine Rauchentwöhnung schon vor einer geplanten Schwangerschaft anstreben und bereits Jugendliche vom Zigarettenkonsum abhalten.

Autor Bilir, Nazmi et al.

Titel Tobacco Control in Turkey: Story of commitment and leadership Standort hoa
Copenhagen: World Health Organization, Regional office for Europe, 2012

Text Tobacco control activities in Turkey have been highly effective and several measures are making Turkey largely smoke-free.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Bühler, Anneke et al.

Titel Geschlechtsbezogene Analyse des Tabakkonsums bei Auszubildenden in Pflegeberufen Standort sto
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 62(2016), H. 2, S. 73-81

Text Fragestellung: Raucher- und Frauenanteil sind in der Gruppe der Pflegeberufe überproportional hoch. Es wird überprüft, ob sich Pflegeschüler und Pflegeschülerinnen in Rauchverhalten, rauchbezogenen Risikofaktoren und Einstellung gegenüber verhältnis- und verhaltensbezogenen Maßnahmen voneinander unterscheiden. Zudem interessiert, ob der Raucheranteil bereits zu Beginn der Ausbildung erhöht ist.
Methode: Querschnittliche Daten von 357 Auszubildenden aus bundesweit zehn Pflegeschulen wurden ausgewertet. Ergebnisse: Es zeigten sich Geschlechtsunterschiede in einigen Risikofaktoren, weniger im Rauchverhalten oder der Veränderungsbereitschaft. In der Widerstandsgewissheit wiesen Frauen höhere Werte auf als Männer. Rauchende Männer hatten eine weniger riskante deskriptive aber tendenziell riskantere injunktive Normerwartung und äußerten sich eher bereit zur Teilnahme an einem Rauchstoppgruppenkurs. Der hohe Raucheranteil war unter Auszubildenden mit 52,8 % etwa 1,5 Mal so hoch als unter bereits beschäftigten Pflegekräften.
Schlussfolgerungen: Eine vorsichtige Interpretation ist angesichts der anfallenden Stichprobe angezeigt. Es besteht ein Bedarf für Tabakentwöhnung sowohl unter Pflegeschülern als auch Pflegeschülerinnen, da viele schon zu Ausbildungsbeginn rauchen. Eine Intervention muss sowohl verhaltens- als auch verhältnisbezogene Elemente beinhalten. Ihre Implementation steht vor der Herausforderung eines Ausbildungskontextes, dessen soziale Norm als rauchfreundlich zu bezeichnen ist.

Autor Bundesministerium für Gesundheit (Hrsg.)

Titel Nationales Gesundheitsziel: Tabakkonsum reduzieren Standort reg
gesundheitsziele.de, Kooperationsverbund zur Weiterentwicklung des nationalen Gesundheitszieleprozesses
Berlin, 2016. - 56 S.

Text

Autor Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Titel Rauchen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland 2014: Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativbefragung Standort hoa
und Trends
Köln, 2015. - 50 S.
Internet: <http://www.bzga.de/forschung/studien-untersuchungen/studien/suchtpraevention/>, Zugriff: 01.06.2015

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Burns, David

Titel How Far We Have Come in Last 50 Years in Smoking Attitudes and Actions Standort hoa
in: Annals of the American Thoracic Society, Vol. 11(2014), No 2, 224-226

Text Dramatic changes in smoking behavior and attitudes about smoking have occurred over the 50-year interval since the release of the 1964 smoking and health report to the Surgeon General. Between 1965 and 2011, adult prevalence of cigarette smoking fell from 51.9 to 21.6% among men and from 33.9 to 16.5% among women, with an increasing fraction of smokers who do not smoke every day. Federal taxes have increased from \$0.08 in 1965 to \$1.01, with even larger increases in many state taxes. Workplace restrictions on smoking have increased from only 3% of workers protected by workplace smoking bans in 1986 (e.g., those working in fireworks factories) to more than 70% of workers being protected in 1999. Equally dramatic changes have occurred in restrictions on smoking in the home. The evaporation of the remaining societal support for smoking may be an important part of the "end game" for cigarette smoking in the United States.

Autor Busch, Katrin *

Titel Die Einflussnahme der Tabaklobby auf das Bundesnichtraucherschutzgesetz: Analyse einer geheimen Strategie Standort reg
Hamburg: Igel-Verl., 2009. - 81 S.

Text Die Tabaklobby gilt gemeinhin als Musterbeispiel einer schlagkräftigen Interessengruppe, die versucht, ihre Vorstellungen in Gesetzgebungsverfahren einzubringen. Anlässlich der unlängst im Bund und in den Ländern verabschiedeten Gesetze zum Schutz der Nichtraucher musste sie geradezu zwangsläufig zur Hochform auflaufen - aber hatte sie auch Erfolg? Lobbyismus findet unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit in den Hinterzimmern der Politik statt. Umso erhellender ist dieses Buch, dem es gelingt, in die Netzwerke einzudringen und die Arbeit der Lobbyisten nicht nur an das Tageslicht zu bringen, sondern auch zu bewerten.

Autor Cina, Reto; Lindenmeyer, Johannes

Titel Raucherentwöhnung und Nichtraucherschutz im Rahmen der stationären Rehabilitation Standort sto
in: Sucht aktuell, Jg. 21(2014), H. 1, S. 51-53

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Darius, Sabine; Blaschke, Saskia; Böckelmann, Irina

Titel Beeinträchtigung der Kontrastempfindlichkeit durch Konsum von Alkohol und Tabak: Eine alters- und geschlechtergerechte Analyse Standort sto
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 6, S. 339-346

Text Hintergrund: Ein großer Teil der Informationen aus der Umwelt wird über das visuelle System aufgenommen. Dabei spielt neben einer guten Sehschärfe auch die Kontrastempfindlichkeit eine große Rolle. Ziel der Studie ist es, den Einfluss von Alkohol- und Zigarettenkonsum auf die Kontrastempfindlichkeit zu untersuchen.
Probanden und Methodik: Es wurden 17 alkoholabhängige Patienten ($43,3 \pm 12,52$ Jahre), 25 Raucher ($33,4 \pm 10,77$ Jahre) und 9 ehemalige Raucher ($34,4 \pm 14,25$ Jahre) rekrutiert. Diesen Probanden wurden jeweils alters- und geschlechtergematchte Kontrollpersonen gegenübergestellt. Die Kontrastempfindlichkeit wurde mit der VISTECH-Tafel mit Sinusgittern der Ortsfrequenzen 1,5; 3; 6; 12 und 18 cpd erfasst.
Ergebnisse: Die Kontrastempfindlichkeit ist bei den alkoholabhängigen Patienten insgesamt sowie bei den Ortsfrequenzen von 3 und 18 cpd signifikant reduziert. Raucher wiesen unter Beachtung des Pack-Year-Index als Kofaktor eine geringere Kontrastempfindlichkeit bei den Ortsfrequenzen 3, 12 und 18 auf.
Schlussfolgerung: Bei Probanden mit Alkoholabhängigkeit und bei Rauchern ist in mehreren Ortsfrequenzen die Kontrastempfindlichkeit reduziert. Da diese Sehfunktion im Straßenverkehr eine sehr wichtige Rolle spielt, sollte nach Möglichkeit bei Sehtests bei diesem Personenkreis die Kontrastempfindlichkeit mit überprüft werden. In Hinblick auf die Fahrerlaubnisverordnung sollte bei (Wieder)-Erteilung des Führerscheins bei Alkoholabhängigen nach längerer Abstinenz auf eine ausreichende Kontrastempfindlichkeit geachtet werden.

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Tabakabhängigkeit Standort reg
4., vollständig überarbeitete und neugestaltete Auflage
Hamm, 2013. - 166 S.
(Suchtmedizinische Reihe; 2)

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel rauchfrei!: Informationen, Tests und Tipps zum Thema Rauchen und Nichtrauchen Standort reg
Ich rauche. Ich rauche nicht. Ich werde ...
Vollständig überarbeitete Auflage
Hamm, 2011

Text Rauchen Sie oder haben Sie erst vor kurzem aufgehört zu rauchen? Dann lädt Sie diese Broschüre ein, (noch) einmal ganz gezielt über die Vor- und Nachteile des Rauchens nachzudenken.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)
Titel Aktionsplan Tabak 2003
Hamm, 2003. - 36 S.
(Informationen zur Suchtkrankenhilfe; 1/2003)
Standort sto

Text

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)
Titel Tabak: Basisinformationen
Überarbeitete und neugestaltete Auflage
Hamm, 2013. - 47 S.
[Broschüre]
Standort reg

Text Die Broschüre fasst die wichtigsten Informationen zum Tabakkonsum, Wirkung, unmittelbare Folgen, Langzeitfolgen, Tabakabhängigkeit und Passivrauchen zusammen.
Mit Hinweisen auf Beratungsangebote und fachliche Hilfe.

Autor Deutsche Krebsforschungszentrum
Titel Tabakwerbung spricht Jugendliche an - Außenwerbeverbot dringend notwendig
Heidelberg, 2016
(Aus der Wissenschaft - für die Politik)
Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/Informationen_zur_Tabakkontrolle.html, Zugriff: 18.10.2016
Standort hoa

Text

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum
Titel Tabakprävention in Deutschland – was wirkt wirklich?
Heidelberg, 2014. - 7 S.
(Aus der Wissenschaft – für die Politik)
Internet: www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/Aus_der_Wissenschaft_fuer_die_Politik.html, Zugriff: 05.03.2014
Standort hoa

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum		
Titel	Die Kosten des Rauchens in Deutschland Heidelberg, 2015 (Aus der Wissenschaft - für die Politik) Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/Aus_der_Wissenschaft_fuer_die_Politik.html , Zugriff: 27.07.2015	Standort	pdf
Text			
Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum		
Titel	Gesundheitsrisiko Nikotin Heidelberg, 2015 (Fakten zum Rauchen) Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/Fakten_zum_Rauchen.html , Zugriff: 03.03.2016	Standort	hoa
Text			

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)	
Titel	Schutz der Familie vor Tabakrauch Heidelberg, 2010. - 88 S. (Rote Reihe: Tabakprävention und Tabakkontrolle; 14) Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/RoteReihe/Band_14_Schutz_der_Familie_vor_Tabakrauch.pdf , Stand: 16.09.2010	Standort reg
Text	<p>Kinder – insbesondere Kleinkinder – sind auf den Schutz durch Erwachsene angewiesen. Deutschland als Vertragspartei der UN-Kinderrechtskonvention vom 20.11.1998 versichert Kindern das Recht auf das höchste erreichbare Maß an Gesundheit und hat sich dazu verpflichtet, Kinder vor jeder Form der Schadenszufügung zu schützen. Dazu gehört auch das gesundheitsschädliche Passivrauchen. Aber immer noch müssen in Deutschland rund 20 Prozent der Kleinkinder zu Hause Tabakrauch einatmen. Kinder werden zum Teil sogar schon vor ihrer Geburt nachhaltig geschädigt, wenn die Mutter während der Schwangerschaft raucht: Raucherinnen erleiden häufiger als Nichtraucherinnen Früh- und Totgeburten und ihre Säuglinge sind bei der Geburt kleiner, haben einen kleineren Kopfumfang und ein erhöhtes Risiko, am plötzlichen Kindstod zu sterben. Passivrauchende Kinder sind, da der Tabakrauch die Entwicklung ihrer Lunge beeinträchtigt, anfälliger gegenüber Atemwegsbeschwerden, Atemwegsinfektionen und Asthma und möglicherweise haben sie sogar ein erhöhtes Risiko, an Krebs zu erkranken.</p> <p>Der vorliegende Report gibt einen umfassenden Überblick über das Ausmaß der passiven Tabakrauchbelastung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie über die Gesundheitsgefahren des Passivrauchens. Er zeigt auf, wo in Deutschland noch Handlungsbedarf besteht und welche wirksamen Maßnahmen Verbesserungen bringen könnten. Dazu gehört in erster Linie die Förderung des Nichtrauchens, denn Kinder sind in nichtrauchenden Familien am besten vor Tabakrauch geschützt. Als weitere Maßnahmen wäre es wichtig, Räume, die von Kindern genutzt werden, konsequent rauchfrei zu machen. Dies betrifft vor allem alle öffentlichen, von Kindern genutzten Bereiche einschließlich der Kindertagespflege und Freizeiteinrichtungen wie Spielplätze sowie die Gastronomie, in der noch viele Ausnahmeregelungen vom Nichtraucherschutz gelten. Ein Handlungsbedarf besteht aber auch für Maßnahmen im privaten Raum, also in Wohnungen und im Privat-PKW.</p> <p>Am wirksamsten wäre es, für den öffentlichen Raum eine bundeseinheitliche Regelung anzustreben. Zumindest aber müssten die bestehenden Landesnichtraucherschutzgesetze dahingehend nachgebessert werden, dass die von Kindern genutzten Räume und Bereiche ausnahmslos rauchfrei werden.</p>	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)	
Titel	Nichtraucherschutz wirkt - eine Bestandsaufnahme der internationalen und der deutschen Erfahrungen Heidelberg, 2010. - 74 S. (Rote Reihe: Tabakprävention und Tabakkontrolle; 15) Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/RoteReihe/Band_15_Nichtraucherschutz_wirkt.pdf , Stand: 16.09.2010	Standort reg
Text	Nichtraucherschutz wirkt: Das zeigen zahlreiche Studien zu den internationalen und nunmehr auch zu den deutschen Erfahrungen nach Einführung von Nichtraucherschutzgesetzen. Insbesondere die Einführung einer umfassend rauchfreien Gastronomie führt zu einer deutlichen Verbesserung der Luftqualität in den Gasträumen und zu einer Verbesserung von Gesundheitsbeschwerden bei den Gastronomiemitarbeitern. Allerdings ist uns allen klar, dass nur durch eine vollständig rauchfreie Gastronomie Mitarbeiter und Gäste sicher vor einer Gesundheitsgefährdung durch Passivrauchen in der Arbeitsumgebung geschützt werden. Zudem hat die Gastronomie durch die Einführung einer komplett rauchfreien Gastronomie keine nachhaltigen ökonomischen Einbußen zu erwarten: Entgegen allen Befürchtungen und Behauptungen von Branchenverbänden sind in keinem Land nach der Einführung von Rauchverboten in der Gastronomie drastische Umsatzeinbrüche oder deutliche Arbeitsplatzverluste eingetreten. Besonders bedeutsam für die Krebsprävention ist die Tatsache, dass umfassende Rauchverbote in der Gastronomie zu einem Rückgang des Tabakkonsums bei den Beschäftigten und Gästen beitragen. Auch findet keine Verlagerung des Rauchens in private Räume und eine daraus folgende Zunahme der Tabakrauchbelastung von Familienmitgliedern und Kindern statt. Im Gegenteil: Da sich infolge der Einführung einer rauchfreien Gastronomie die Einstellungen in der Bevölkerung verändern und – selbst unter Rauchern – rauchfreie Räume zunehmend befürwortet werden, nimmt auch der Anteil der vollständig rauchfreien Haushalte stetig zu. Und zwar insbesondere dann, wenn kleine Kinder in diesen Haushalten leben. Und da durch eine rauchfreie Umgebung das Nichtrauchen zur Norm wird, können durch Rauchverbote in der Gastronomie langfristig auch Kinder und Jugendliche davor bewahrt werden, mit dem Rauchen zu beginnen. Wir haben auf dem Gebiet des Nichtraucherschutzes viel erreicht. Es bleibt jedoch noch viel zu tun. Die internationalen und die deutschen Erfahrungen haben immer wieder gezeigt, dass jegliche Ausnahmeregelungen (wie die Zulassung von Raucherräumen, Raucherkeipen oder sogenannten Raucherclubs) hingegen einen vollständigen Nichtraucherschutz verhindern. Sowohl Mitarbeiter als auch Gäste der Gastronomie sind infolge von solchen Ausnahmeregelungen nicht wirksam vor den Schadstoffen des Tabakrauchs geschützt. Zudem können solche Ausnahmeregelungen zu Wettbewerbsverzerrungen führen. Dies gilt auch für Lüftungssysteme und Filteranlagen, die irreführend als „technischer Nichtraucherschutz“ bezeichnet werden, da sie die krebserzeugenden und erbgutverändernden Substanzen des Tabakrauchs nur zum Teil entfernen. Da selbst kleinste Mengen dieser Substanzen zu Veränderungen des Erbgutes und damit zu einer potenziellen Tumorentwicklung beitragen können, gibt es keine wissenschaftlich gesicherte Grenzwerte, unterhalb derer die Gesundheit nicht gefährdet wird. Für Tabakrauch gilt: Nur eine Nullbelastung schützt vor den darin enthaltenen Giften und Kanzerogenen. Nichtraucherschutz kann jedoch nur dort wirken, wo er gesetzlich geregelt und entsprechend durchgesetzt wird. Hier gibt es in Deutschland noch erhebliche Defizite: Lückenhafte und inkonsequente Nichtraucherschutzgesetze sowie Vollzugsdefizite verhindern einen umfassenden Gesundheitsschutz der Bevölkerung. Das Deutsche Krebsforschungszentrum hat wiederholt auf die	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

unbefriedigende Situation insbesondere in der Gastronomie hingewiesen, wo es den Bundesländern nicht gelang, den Gesundheitsschutz vor den Gefahren des Passivrauchens umfassend und einheitlich für ganz Deutschland zu regeln. Die gegenwärtigen Missstände beim Schutz der Gesundheit der Nichtraucher insbesondere in der Gastronomie und in Arbeitsstätten mit Publikumsverkehr erfordern das Eingreifen des Bundes mit einer einheitlichen bundesweiten Regelung. Denn wirkungsvolle Gesetze mit hinreichend weitem Anwendungsbereich liegen von Seiten der Bundesländer mit Ausnahme des Saarlands bislang nicht vor. Das Deutsche Krebsforschungszentrum setzt sich daher mit Nachdruck für ein Bundesgesetz ein, das rauchfreie öffentliche Einrichtungen, eine rauchfreie Gastronomie und rauchfreie Arbeitsplätze ohne Ausnahmeregelungen enthält.

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

Titel Das "spanische Modell" des Nichtraucherschutzes in der Gastronomie: Eine Bilanz des Scheiterns

Standort hoa

Heidelberg, 2008. - 4 S.

(Factsheet)

Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/AdWfP/AdWfP_Das_spanische_Modell.pdf,

Stand: 22.10.2010

Text

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

Titel Sport und Rauchen - ein Widerspruch!

Standort hoa

Heidelberg, 2010. - 2 S.

Internet:

http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/FzR/FzR_Sport_und_Rauchen_ein_Widerspruch.pdf, Stand:

22.10.2010

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

Titel Zigarettenwerbung in Deutschland - Marketing für ein gesundheitsgefährdendes Produkt Standort reg
Heidelberg, 2012. - 83 S.
(Rote Reihe: Tabakprävention und Tabakkontrolle; 18)
Internet:
http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/RoteReihe/Band_18_Zigarettenwerbung_in_Deutschland.pdf, Stand: 14.11.2012

Text Zigarettenwerbung gefährdet die Gesundheit, denn sie fördert das Rauchen und hat Einfluss auf den Gesamtkonsum von Zigaretten. Zigarettenwerbung trägt dazu bei, dass Jugendliche mit dem Rauchen beginnen und dass Raucher es schwerer haben, damit aufzuhören. Aus dem neuesten Report des Deutschen Krebsforschungszentrums „Zigarettenwerbung in Deutschland – Marketing für ein gesundheitsgefährdendes Produkt“ wird deutlich, wie umfassend die Tabakindustrie alle Bereiche des öffentlichen Lebens mit ihren Marketingmaßnahmen durchdringt: Von der Außenwerbung an Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs über Kinowerbung, Internetangebote, Eventmarketing, Geschenkkaktionen, Sponsoring bis hin zur Werbung in Supermärkten und Tankstellen nutzen die Zigarettenhersteller alle Möglichkeiten der Ansprache. Deutschland ist das einzige Mitgliedsland der Europäischen Union, welches die Außenwerbung noch gestattet.

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

Titel Tabakrauch - ein Giftgemisch Standort hoa
Heidelberg, 2008
(Fakten zum Rauchen)
Internet: http://www.tabakkontrolle.de/pdf/FzR_Giftgemisch.pdf, Stand: 25.02.2010

Text

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

Titel Krebserzeugende Substanzen im Tabakrauch Standort hoa
Heidelberg, 2009
(Fakten zum Rauchen)
Internet: http://www.tabakkontrolle.de/pdf/FzR_Kanzerogene_im_Tabakrauch.pdf, Stand: 25.02.2010

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)	
Titel	Illegaler Zigarettenhandel und seine wirksame Bekämpfung zum Gesundheitsschutz der Bevölkerung Heidelberg, 2010 (Rote Reihe: Tabakprävention und Tabakkontrolle; 12)	Standort reg
Text	<p>Illegaler Zigarettenhandel ist auf der ganzen Welt verbreitet und birgt überall die gleiche Problematik in sich: Da Schmuggelware billiger ist als legal gehandelte Zigaretten, ist sie für Raucher attraktiv. Insbesondere bei Jugendlichen und anderen einkommensschwächeren Bevölkerungsgruppen erhöht ein verbilligtes Angebot die Nachfrage. So könnte der illegale Handel den Tabakkonsum womöglich sogar fördern und je mehr Menschen rauchen, desto mehr Raucher fallen auch tabakbedingten Krankheiten zum Opfer. Dies macht den illegalen Zigarettenhandel zu einem gesundheitspolitischen Problem.</p> <p>Beachtlich ist auch die milliardenhohe Summe an Steuereinnahmen, die Staaten jedes Jahr aufgrund des Schmuggels von Tabakwaren verlieren. Diese Einnahmeausfälle könnten an anderer Stelle, wie im Bereich der öffentlichen Gesundheit sinnvoll investiert werden. Politisches Ziel sollte es also sein, den illegalen Zigarettenhandel so weit wie möglich zu beseitigen.</p> <p>Zigarettschmuggel schwächt alle Bemühungen in der Tabakprävention und damit in der Krebsprävention. Aus diesem Grund hat sich das Deutsche Krebsforschungszentrum entschlossen, in seiner Tabakpräventionsreihe einen Report zum illegalen Zigarettenhandel vorzulegen. Diese Veröffentlichung gibt einen Überblick über das weltweite Ausmaß des Zigarettschmuggels in verschiedenen Ländern. Außerdem werden der Verlust der Steuereinnahmen und die Anzahl von Menschenleben, die auf seine Kosten gehen, zahlenmäßig erfasst. Grundlage bilden die beiden ausführlichen englischsprachigen Reporte zu dieser Thematik von Joossens et al. 2009 und Johnson 2009, deren Ergebnisse hier in deutscher Sprache dargestellt werden.</p>	
Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)	
Titel	Ein Bild sagt mehr als tausend Worte: Kombinierte Warnhinweise aus Bild und Text auf Tabakprodukten Heidelberg, 2009 (Rote Reihe: Tabakprävention und Tabakkontrolle; 10)	Standort reg
Text		

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)	
Titel	Mentholkapseln in Zigarettenfiltern - Erhöhung der Attraktivität eines gesundheitsschädlichen Produktes Heidelberg, 2012. - 31 S. (Rote Reihe Tabakprävention und Tabakkontrolle; 17) Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/RoteReihe/Band_17_Mentholkapseln_in_Zigarettenfiltern_d_e.pdf , Stand: 21.05.2012	Standort reg
Text	<p>Menthol</p> <ul style="list-style-type: none">- Menthol hat einen charakteristischen Geruch und Geschmack sowie eine kühlende, schmerzlindernde und leicht betäubende Wirkung. Beim Rauchen überdeckt es die unangenehmen Eigenschaften des Tabakrauchs und ermöglicht eine tiefere Inhalation.- Menthol hat als Zusatzstoff eine besondere Bedeutung, weil es nicht nur in Zigaretten, die mit dem Namenszusatz „Menthol“ verkauft werden, als Zusatzstoff verwendet wird, sondern auch in den meisten anderen Zigaretten in geringen Mengen enthalten ist.- Durch seine vielfältigen physiologischen Wirkungen erhöht der Zusatzstoff Menthol die Attraktivität von Zigaretten und trägt dazu bei, dass Kindern und Jugendlichen der Einstieg ins Rauchen erleichtert und aufhörwilligen Rauchern der Rauchstopp erschwert wird. Damit werden gesundheitsgefährdende Produkte noch gefährlicher gemacht. <p>Zigaretten mit Mentholkapseln</p> <ul style="list-style-type: none">- Zigaretten mit Mentholkapseln, die es dem Konsumenten ermöglichen, den Geschmack der Zigarette zu einem beliebigen Zeitpunkt während des Rauchens zu verändern, werden in den letzten Jahren in immer mehr Ländern auf den Markt gebracht; die Zielgruppe dieser Produkte sind junge Menschen.- Die Technologie ermöglicht es, nicht nur Menthol, sondern auch viele andere Geschmacks- und Aromastoffe in den Kapseln zu verwenden, so dass die Produktpalette fast beliebig erweitert werden kann.- Kapseln in Filtern von Zigaretten, die Geschmacksstoffe enthalten, erhöhen die Attraktivität dieser gesundheitsschädlichen Produkte und wirken dem gesundheitspolitischen Ziel, den Tabakkonsum zu verringern, entgegen. <p>Verbreitung von Mentholzigaretten</p> <ul style="list-style-type: none">- Studien aus den USA und Japan zeigen, dass Mentholzigaretten besonders bei jungen Menschen weit verbreitet sind und dass jugendliche Raucheinsteiger oft zu diesen Produkten greifen.- In vielen Ländern, in denen Zigaretten mit Mentholkapseln erhältlich sind, vergrößerten sich die Marktanteile dieser Produkte nach ihrer Einführung rasch.- Zigaretten, die Mentholkapseln enthalten, tragen aller Voraussicht nach zu einer weiteren Verbreitung des Tabakkonsums, insbesondere unter Kindern und Jugendlichen, bei und sollten daher verboten werden.	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

Titel Elektrische Zigaretten - ein Überblick Standort reg
Heidelberg, 2013. - 40 S.
(Rote Reihe: Tabakprävention und Tabakkontrolle; Bd. 19)

Text Elektrische Zigaretten sind neuartige Produkte, die erst seit wenigen Jahren auf dem Markt sind. Dementsprechend gibt es nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen zu den gesundheitlichen Folgen des Konsums.

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

Titel Gesundheitsschäden durch Rauchen und Passivrauchen Standort hoa
Heidelberg, 2008
(Fakten zum Rauchen)
Internet:http://www.tabakkontrolle.de/pdf/FzR_Gesundheitsschaeden.pdf, Stand: 25.02.2010

Text

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

Titel Tabakatlas Deutschland 2009 Standort reg
Heidelberg: Steinkopff, 2009. - 123 S.

Text Tabakkonsum tötet: Jedes Jahr sterben in Deutschland etwa 110.000 Menschen an den Folgen des Rauchens. Raucher büßen durchschnittlich über 10 Jahre ihrer Lebenserwartung ein.
Der Tabakatlas Deutschland gibt erstmals einen umfassenden Überblick über Tabakprodukte und ihre Eigenschaften, über die regionalen Unterschiede des Tabakkonsums in Deutschland und die daraus resultierenden regional unterschiedlich hohen Zahlen tabakbedingter Todesfälle, über die Belastungen und Folgen des Passivrauchens, die Kosten des Rauchens sowie wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte von Tabakanbau und Tabakindustrie. Zusätzlich zeigt er wirksame Maßnahmen zur Verringerung des Tabakkonsums auf, wie sie im WHO-Tabakrahmenabkommen vereinbart wurden.
Anschauliche Karten und Graphiken sowie kurze, prägnante Texte gewährleisten einen schnellen Einblick. Der Tabakatlas ist ein übersichtliches Handbuch für politische Entscheidungsträger und Verantwortlich in den Institutionen des Bundes und der Länder, Journalisten und Angehörige aller Gesundheitsberufe.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)	
Titel	Nikotin: Pharmakologische Wirkung und Entstehung der Abhängigkeit Heidelberg, 2008 (Fakten zum Rauchen) Internet: http://www.tabakkontrolle.de/pdf/FzR_Nikotin.pdf , Stand: 25.02.2010	Standort ho

Text

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)	
Titel	Tabakatlas Deutschland 2015 Lengerich: Pabst, 2015. - 164 S.	Standort reg

Die Verringerung des Tabakkonsums ist eine der wichtigsten Aufgaben, um die weltweite Verbreitung nichtübertragbarer Krankheiten wie Herz-Kreislauf-, Krebs- und chronische Atemwegserkrankungen spürbar zu vermindern. Diese Krankheiten sind auch in Deutschland die häufigsten Todesursachen.

In Deutschland rauchen seit einigen Jahren immer weniger Menschen – dies gilt vor allem für Kinder und Jugendliche. Zur nachhaltigen Verbesserung der Gesundheit in der Bevölkerung muss dieser Trend zum Nichtrauchen aufrechterhalten und verstärkt werden.

Im Tabakatlas Deutschland 2015 sind aktuelle Daten zum Tabakkonsum sowie dessen Auswirkungen auf die Gesundheit und auf die Gesellschaft in einem übersichtlichen Gesamtwerk anschaulich und leicht verständlich zusammengestellt. Er ist eine grundlegend überarbeitete Neuauflage des Tabakatlas Deutschland 2009. Neben zahlreichen aktualisierten Daten enthält er verschiedene neue Inhalte. So wurden beispielsweise elektronische Inhalationsprodukte aufgenommen und die in Deutschland in den letzten Jahren durchgeführten Tabakkontrollmaßnahmen mit den in anderen europäischen Ländern ergriffenen Maßnahmen verglichen.

Der Tabakatlas Deutschland 2015 ist mit seinen vielschichtigen, allgemeinverständlichen Informationen zu Tabakkonsum und Tabakkontrollpolitik ein übersichtliches Handbuch für Journalisten, Angehörige aller Gesundheitsberufe und Lehrende; für politische Entscheidungsträger ist er eine wichtige Grundlage für zukünftige Tabakkontrollmaßnahmen.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)	
Titel	Frauen und Rauchen in Deutschland Heidelberg, 2008 (Rote Reihe: Tabakprävention und Tabakkontrolle) Internet: http://www.tabakkontrolle.de/pdf/Frauen_und_Rauchen_Band_9.pdf Stand: 22.10.2010	Standort reg
Text	<p>Wenn Frauen rauchen wie Männer, dann sterben sie auch wie Männer, das heißt sie büßen ihre deutlich höhere Lebenserwartung ein. Diese Tatsache ist seit vielen Jahren bekannt. In der vorliegenden Publikation "Frauen und Rauchen in Deutschland" werden die neuesten Daten zum Rauchverhalten und den gesundheitlichen Folgen für die weibliche Bevölkerung vorgestellt. Besorgniserregend ist, dass der Lungenkrebs, der als typischer "Raucherkrebs" bei Männern galt, seit etwa zehn Jahren bei den Frauen kontinuierlich ansteigt. In Deutschland ist Lungenkrebs die häufigste Krebstodesursache bei Männern und die dritthäufigste Krebstodesursache nach Brust- und Darmkrebs bei Frauen mit jährlich 12 000 Todesfällen. Da 80 bis 90 Prozent der Todesfälle durch Lungenkrebs auf das Rauchen zurückzuführen sind, könnte dieser Krebs durch effiziente Tabakkontrolle weitgehend vermieden werden. Vermeidbar sind ebenso viele andere durch das Rauchen ausgelöste Krebsarten sowie Atemwegs- und Herz-Kreislaufkrankungen. Schätzungsweise 110 000 bis 140 000 Menschen sterben in Deutschland vorzeitig an den Folgen des Rauchens. Diese Menschen verlieren durchschnittlich zehn Lebensjahre, im Einzelfall sogar über 25 Lebensjahre, sofern sie bereits in den mittleren Lebensjahren versterben.</p> <p>Die vorzeitigen Todesfälle können verhindert werden, indem so schnell wie möglich all jene Maßnahmen ergriffen werden, die nachgewiesenermaßen zu einem dauerhaften Rückgang des Tabakkonsums führen - dies sind vor allem weitere drastische Tabaksteuererhöhungen, Schutz vor Passivrauchen, umfassende Tabakwerbeverbote, Hilfen für Raucher zur Tabakentwöhnung sowie große bildliche Warnhinweise auf allen Tabakprodukten. Diese Maßnahmen sind Grundlage des MPOWER-Programms der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und stellen zugleich das Kernstück des Rahmenübereinkommens der WHO zur Eindämmung des Tabakgebrauchs (Framework Convention on Tobacco Control - FCTC) dar. Deutschland hat die Konvention unterschrieben und ratifiziert - und damit hat unser Land sich ebenso wie inzwischen 160 Länder weltweit für eine konsequente Verminderung des Tabakkonsums ausgesprochen - eine Verpflichtung zum Handeln.</p>	

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)	
Titel	Lebensstil und Lebenserwartung Heidelberg, 2014 (Factsheet) Internet: http://www.dkfz.de/de/krebspraevention/Informationen_zur_Krebspraevention.html , Zugriff: 22.07.2015	Standort hoa
Text		

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.) *	
Titel	Marketing für E-Zigaretten in Deutschland Heidelberg, 2014. - 71 S. (Rote Reihe: Tabakprävention und Tabakkontrolle; 20)	Standort reg
Text	E-Zigaretten sind in Deutschland keine Randerscheinung mehr. Sie werden hierzulande wie Tabakzigaretten im Internet, an Tankstellen, Supermärkten und Kiosken verkauft und beworben. Die neue Publikation des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) dokumentiert das E-Zigarettenmarketing im Internet, im Fernsehen, auf Sportveranstaltungen, Volksfesten und am Verkaufsort. Die Wissenschaftler machen darin deutlich, dass sich die Werbung nicht nur an erwachsene Raucher wendet, sondern auch an Jugendliche.	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.) *
Titel Rauchen und Mundgesundheit: Erkrankungen des Zahn-, Mund- und Kieferbereiches und Interventionsstrategien für Zahnärzte Standort reg

Heidelberg, 2010. - 88 S.

(Rote Reihe: Tabakprävention und Tabakkontrolle; 13)

Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/RoteReihe/Mundgesundheit_Band_13.pdf,

Stand: 16.09.2010

Text Viele Raucherinnen und Raucher möchten gerne mit dem Rauchen aufhören und versuchen es auch immer wieder, doch die Rückfallquote ist hoch. Der Rauchstopp fällt so schwer, weil das Rauchen die meisten Menschen innerhalb kurzer Zeit und bereits nach wenigen Zigaretten abhängig macht. Dennoch kann ein Rauchstopp jedem gelingen – vor allem mit der richtigen Hilfe. Denn eine geeignete Unterstützung erhöht den Erfolg bei einem Rauchstopp deutlich.

Zahnärzte können neben Psychotherapeuten, Ärzten und Apothekern eine wichtige Rolle bei der Initiierung und Umsetzung eines Rauchstopps spielen. Zahnärzte sind für derartige Interventionen sogar besonders gut positioniert, da sie von den meisten Patienten regelmäßig zu Vorsorgeuntersuchungen aufgesucht werden. So können sie die Patienten immer wieder auf ihr Rauchverhalten ansprechen und auf die Schäden, die das Rauchen verursacht, hinweisen. Denn Rauchen schadet der Mundgesundheit in vielfältiger Weise. Die wichtigsten Erkrankungen und Beeinträchtigungen durch Rauchen im Mundraum sind Mundhöhlenkrebs, Parodontitis (Zahnbettentzündung) und eine schlechte Wundheilung. Zahnärzte können durch das Rauchen bedingte Veränderungen in der Mundhöhle besonders gut demonstrieren – eine solche Anschaulichkeit und direkte Betroffenheit kann die Patienten unmittelbar zu einem Rauchstopp motivieren. Bei den regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen können Zahnärzte die Patienten dann immer wieder auf die Vorteile eines Rauchstopps hinweisen und darüber hinaus einen Ausstiegsversuch unterstützend begleiten.

Der vorliegende Report bietet einen umfassenden Überblick über die Erkrankungen und Störungen, die das Rauchen in der Mundhöhle auslösen kann und gibt dem Zahnmediziner konkrete Unterstützung an die Hand, wie er Raucher zum Rauchstopp motivieren und wie er dazu beitragen kann, dass Jugendliche gar nicht erst mit dem Rauchen anfangen. Eine besondere Bedeutung hat hierbei das zahnärztliche Behandlungsteam. Oftmals sind es die zahnärztlichen Mitarbeiterinnen, die speziell auf die Verhaltensänderung beim Patienten eingehen und ihre kommunikativen Kompetenzen auch zum Rauchstopp einsetzen können. Idealerweise sollte die Intervention beim Patienten interdisziplinär zwischen Arzt und Zahnarzt erfolgen. Die zum Teil sehr ausführlichen Darstellungen sollen das gegenseitige Verständnis der Fachdisziplinen fördern, die Möglichkeiten, aber auch Grenzen aufzeigen und ein interdisziplinäres Vorgehen anregen. Die Broschüre bietet in diesem Sinne auch viele nützliche Inhalte für Studenten der Zahnmedizin und Medizin, für Ärzte, für die interessierte Fachöffentlichkeit und für Wissenschaftsjournalisten.

Der Report wird gemeinsam vom Deutschen Krebsforschungszentrum und der Bundeszahnärztekammer herausgeben. Er möge dazu beitragen, dass Zahnärzte und ihr Team in Praxis, Ambulanzen und Kliniken aktiv mitwirken, Raucherinnen und Rauchern den Ausstieg aus der Tabakabhängigkeit zu erleichtern.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum in der Helmholtz-Gemeinschaft (Hrsg.)		
Titel	Perspektiven für Deutschland: Das Rahmenübereinkommen der WHO zur Eindämmung des Tabakgebrauchs WHO Framework Convention on Tobacco Control (FCTC) Heidelberg, 2011. - 133 S.	Standort	reg
Text	Die Publikation zum Weltnichtrauchertag 2011 weist auf die Bedeutung des Rahmenübereinkommens der Weltgesundheitsorganisation zur Verminderung des Tabakkonsums hin. Der Vertragstext sowie die bisher erarbeiteten Leitlinien sowie ein kurzer Abriss über die Geschichte des Rahmenübereinkommens werden vorgestellt. Insgesamt ermöglicht der Band einen anschaulichen Überblick über das WHO Rahmenübereinkommen zur Verminderung des Tabakkonsums.		
Autor	Deutsches Krebsforschungszentrum; Aktionsbündnis Nichtrauchen		
Titel	Memorandum zur gesetzlichen Regulierung von nikotinhaltenen und nikotinfreien E-Zigaretten Unterstützt durch eine Vielzahl medizinischer und wissenschaftlicher Fachgesellschaften und Institutionen Heidelberg; Bonn, 2015 Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/Memorandum.html , Zugriff: 10.07.2015	Standort	hoa
Text			
Autor	Di Giuseppe, Daniela et al.		
Titel	Cigarette smoking and smoking cessation in relation to risk of rheumatoid arthritis in women in: Arthritis Research & Therapy 2013, 15 Internet: http://arthritis-research.com/content/15/2/R56 , Zugriff: 17.09.2013	Standort	hoa
Text	Introduction: Whereas the overall association between smoking and rheumatoid arthritis (RA) must be regarded as established, considerably less is known about how much smoking is needed to increase the risk of RA, that is, the effect of smoking intensity, duration and cessation. Methods: The Swedish Mammography Cohort, including 34,101 women aged 54 to 89 years, was followed up from January 1, 2003 through December 31, 2010 (219 RA cases identified). Relative risks (RR) and their 95% confidence intervals (CI) were estimated as rate ratios using Cox proportional hazards model. Results: There was a statistically significant association between smoking intensity (RR comparing 1 to 7 cigarettes/day vs never smoking 2.31 (95% CI: 1.59, 3.36)) as well as duration of smoking (comparing 1 to 25 years vs never smoking RR = 1.60 (95% CI: 1.07, 2.38)) and risk of RA. Compared to never smokers, the risk was still significantly elevated 15 years after smoking cessation (RR = 1.99 (95% CI: 1.23, 3.20)). However, among former smokers, the risk of RA seemed to be decreasing over time since stopping smoking: women who stopped smoking 15 years before the start of the follow-up had 30% lower risk of RA compared to those who stopped only a year before start of the follow-up (RR = 0.70 (95% CI: 0.24, 2.02)). Conclusions: This prospective study highlights that even light cigarette smoking is associated with increased risk of RA in women and that smoking cessation may reduce, though not remove, this risk.		

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Drinkmann, Arno; Sabine Gradl	
Titel	Soll man Tabakreduktionsprogramme anbieten? Pro und Kontra in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 8(2007), H. 4, S. 148-151	Standort sto
Text		
Autor	Drucksache 17/2036	
Titel	Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Harald Terpe, Maria Klein-Schmeink, Lisa Paus, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Drucksache 17/1848 - Mängel bei der Umsetzung des Tabakrahmenübereinkommens (FCTC) der WHO in Deutschland 10.06.2010 Internet: http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/020/1702036.pdf , Stand: 08.04.2011 Internet:	Standort pdf
Text	Das Rahmenübereinkommen der Weltgesundheitsorganisation WHO zur Eindämmung des Tabakgebrauchs (FCTC) wurde im Dezember 2004 in Deutschland ratifiziert und in deutsches Recht übernommen. Im März 2005 ist es in Kraft getreten. Das Ziel des FCTC ist gemäß der Präambel des Übereinkommens „heutige und künftige Generationen vor den verheerenden gesundheitlichen, gesellschaftlichen, umweltrelevanten und wirtschaftlichen Folgen des Tabakkonsums und des Passivrauchens zu schützen“. Dennoch sind auch fünf Jahre nach dem Inkrafttreten wesentliche Verpflichtungen und Leitlinien des Übereinkommens zur Tabakprävention wie etwa zur Tabakwerbung, zum Schutz vor Passivrauchen sowie zur Verhinderung von Einflussnahmen der Tabakindustrie auf die Politik in Deutschland nicht bzw. nicht hinreichend umgesetzt.	
Autor	Drummond, M. Bradley; Upson, Dona	
Titel	Electronic Cigarettes: Potential Harms and Benefits in: Annals of the American Thoracic Society, Vol. 11(2014), No 2, 236-242	Standort hoa
Text	Use of electronic cigarettes, devices that deliver a nicotine-containing vapor, has increased rapidly across the country and globally. Perceived and marketed as a “healthier alternative” to conventional cigarettes, few data exist regarding the safety of these devices and their efficacy in harm reduction and treatment of tobacco dependence; even less is known about their overall impact on population health. This review highlights the recent data regarding electronic cigarette toxicity, impact on lung function, and efficacy in smoking reduction and cessation. Studies show that the vapor generated from electronic cigarettes has variable amounts of nicotine and potential harmful toxins, albeit at levels lower than in conventional cigarettes. The long-term carcinogenic and lung function effects of electronic cigarettes are not known. Although some data demonstrate that electronic cigarettes may be effective in reducing conventional cigarette consumption, there are no data demonstrating the efficacy of electronic cigarettes as a tool to achieve cessation. Until robust longitudinal evaluations demonstrate the safety of electronic cigarettes and efficacy in treatment of tobacco dependence, their role as a harm reduction tool is unclear.	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Dudenhausen, Joachim W. (Hrsg.)	
Titel	Rauchen in der Schwangerschaft: Häufigkeit, Folgen und Prävention München: Urban & Vogel, 2009. - 68 S.	Standort reg
Text	Der vorliegende Band beleuchtet genauer die Häufigkeit des aktiven und passiven Rauchens in der Schwangerschaft und nach der Geburt und dessen vielfältige negative Auswirkungen auf das Kind. Sie reichen von Mangel- und Frühgeburtlichkeit über ein erhöhtes Risiko für den plötzlichen Kindstod und Krebserkrankungen bis hin zu Intelligenzminderung und Verhaltensauffälligkeiten. Dies bedeutet nicht nur Belastungen und individuelles Leid für die Familien, sondern auch hohe sozioökonomische Folgekosten für die Gesellschaft. Ein Rauchstopp ist also unbedingt wünschenswert, und gerade in der Schwangerschaft sind viele Frauen einer Gesundheitsberatung zugänglich. Das Buch zeigt erfolgversprechende Wege zur Prävention auf, ebenso wie pharmakologische Hilfen zum Rauchverzicht. Ziel ist es, Ärzte und alle Personen, die Schwangere betreuen, zu einem aktiven Gesundheitsschutz des Kindes zu motivieren.	
Autor	Effertz, Tobias	
Titel	Die volkswirtschaftlichen Kosten gefährlichen Konsums: Eine theoretische und empirische Analyse für Deutschland am Beispiel Alkohol, Tabak und Adipositas Frankfurt am Main: Peter Lang, 2015. - 401S. (Ökonomische Analyse des Rechts; 15)	Standort reg
Text	Mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung ist übergewichtig oder krankhaft fettleibig, fast ein Drittel raucht und der deutsche Alkoholkonsum erreicht im internationalen Vergleich Höchstwerte. Diese Konsummuster schädigen nicht nur die Betroffenen, sondern auch deren Familien und in großem Umfang die deutsche Sozialversicherung. Für die Höhe der Kosten des gefährlichen Konsums gab es bisher nur unvollständige Schätzungen. Dieses Buch bietet in einer bisher nicht erreichten Genauigkeit und mithilfe umfangreicher statistischer Analysemethoden eine vollständige Zusammenfassung der Auswirkungen und Kosten der ungesunden Konsumweisen von Alkohol, Zigaretten und Nahrungsmitteln in Deutschland. Es beantwortet die Frage, ob und wie stark Rauchen, Alkohol und Adipositas die einzelnen Sozialversicherungen wie Renten- und Krankenversicherungen belasten und in welchem Umfang Ehepartner und Kinder mitbetroffen sind. Es wird nachgewiesen, dass die gefährlichen Konsumverhaltensweisen hohe Kosten für Betroffene und die Gesellschaft verursachen, die Änderungen zum Schutz der sozialen Sicherungssysteme unabdingbar machen.	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Effertz, Tobias; Verheyen, Frank; Linder, Roland

Titel Die medizinischen Kosten schädlichen Alkohol- und Tabakkonsums in Deutschland - eine Analyse mittels GKV-Routinedaten Standort sto
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 60(2014), H. 4, S. 203-213

Text Fragestellung: Der gesundheitsschädliche Konsum von Alkohol und Tabak ist mit hohen Kosten für das Gesundheitswesen verbunden. Aus Sicht politischer Entscheidungsträger und Gesundheitsbehörden ist es interessant, die durch Alkohol- und Tabakkonsum verursachten Kosten im Gesundheitsbereich sowie deren Entstehungszusammenhang genau zu kennen, um eine notwendige Priorisierung der Versorgung und Prävention zu erreichen. Bisher wurden Kostenquantifizierungen jedoch mit in der Tendenz eher unterschätzenden Methoden durchgeführt.
Methodik: Mithilfe eines Paneldatensatzes aus Routinedaten der gesetzlichen Krankenversicherung wird das Ausmaß der durch Tabak- und Alkoholkonsum zusätzlich entstehenden Kosten im deutschen Gesundheitssektor mit statistischen Methoden geschätzt.
Ergebnisse: Gemäß dem Prävalenzansatz belaufen sich die Kosten des schädlichen Tabakkonsums auf 400 – 500 € pro Quartal und des schädlichen Alkoholkonsums auf 660 – 800 € pro Quartal und gesetzlich Versichertem in Deutschland. Diese Ergebnisse sind robust gegenüber alternativen Modellspezifikationen und -annahmen.
Schlussfolgerungen: Aufgrund der häufig gewählten Methoden der Krankheitskostenrechnung sind die Kosten durch Alkohol- und Tabakkonsum im deutschen Gesundheitswesen unterschätzt worden.

Autor Effertz, Tobias; Viarisio, Verena

Titel Die Kosten des Rauchens Standort hoa
Heidelberg: Deutsches Krebsforschungszentrum, 2015
(Aus der Wissenschaft - für die Politik)
Internet: http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/Aus_der_Wissenschaft_fuer_die_Politik.html, Zugriff: 03.03.2016

Text

Autor European Commission, Health and Consumers Directorate-General

Titel Report on the public consultation on the possible revision of the Tobacco Products Directive (2001/37/EC) Standort hoa
Brussels, 2011
Internet: http://ec.europa.eu/health/tobacco/docs/consultation_report_en.pdf, Stand: 07.10.2011

Text Gegen Ende des Jahres 2010 hat die Europäische Kommission Bürger, Behörden, Unternehmen und Organisationen in einer öffentlichen Konsultation um ihre Meinung zur Richtlinie (2001) zu Tabakerzeugnissen befragt. Dies geschah im Hinblick auf eine mögliche Überarbeitung der Richtlinie. Über 85.000 Teilnehmer aus der EU und aller Welt äußerten sich zwischen September und Dezember 2010 .

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Fleitmann, S. et al.

Titel Frauen und Rauchen: Herausforderung für die Tabakkontrollpolitik in Deutschland Standort reg
in: Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz
Jg. 53(2010), H. 2/3
Leitthema: Tabakprävention in Deutschland: Maßnahmen und Erfolge
S. 117-124

Text In Deutschland kann seit 2003 eine leicht sinkende Tendenz im Rauchverhalten von Frauen verzeichnet werden, aber der Anteil rauchender junger Frauen und Mädchen ist hoch und hat sich den männlichen Rauchquoten angeglichen. Nur etwa die Hälfte der schwangeren Raucherinnen unter 25 Jahren gibt das Rauchen auf. Frauen und Mädchen mit niedrigem Bildungs- und Berufsstand, Arbeitslose und Alleinerziehende rauchen am meisten. Durch Marketingstrategien fördert die Tabakindustrie das weibliche Rauchverhalten und wirkt Präventionsmaßnahmen gezielt entgegen. Im Rahmen der Jahrestagung 2008 der Drogenbeauftragten der Bundesregierung zum Thema Frauen und Rauchen wurden Handlungsempfehlungen für eine genderspezifische Tabakkontrollpolitik entwickelt. Hauptforderungen sind ein zielgruppenorientierter Ansatz, der die Bedürfnisse und Lebenswelten von Frauen und Mädchen berücksichtigt, die Entwicklung von integrierten Präventionskonzepten für Schwangere, eine Verbesserung der medizinischen und sozialen Versorgungsangebote, die Aktivierung von Multiplikatorinnen in Medien und Kultur, Gesundheitsberufen und in der Politik sowie genderspezifische Forschung und Optimierung von gesetzlichen Rahmenbedingungen. FACT - Frauen aktiv contra Tabak e.V. - setzt sich aktiv für die Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen ein.

Autor Forum Rauchfrei (Hrsg.)

Titel Politik im Griff der Tabakindustrie Standort reg
2. Auflage
Berlin, 2012. - 129 S.

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Gellert, Carolin et al.

Titel Impact of smoking and quitting on cardiovascular outcomes and risk advancement periods among older adults Standort hoa
in: European Journal of Epidemiology, 2/2013, DOI:10.1007/s10654-013-9776-0

Text Smoking is an established risk factor for cardiovascular events, such as myocardial infarction, stroke and cardiovascular death. However, most pertinent studies primarily relied on middle aged adults. We aimed to provide empirical evidence on the association of smoking with cardiovascular events and the benefits of smoking cessation in people aged 50 years or older. In a German populationbased cohort study detailed information on lifetime smoking history was obtained from 8,807 individuals aged 50–74 years, without previous myocardial infarction (MI) or stroke. Cox proportional hazards regression was applied to estimate the impact of smoking on MI, stroke and cardiovascular death (CVD) as well as on the combined outcome of major cardiovascular events (MI, stroke or CVD). In addition, the impact of smoking and the benefits of smoking cessation were quantified by risk advancement periods (RAP). The cohort included 17.2 % current smokers, 31.7 % former smokers and 51.1 % never smokers. During a mean follow-up of 9.1 years, 261 participants experienced a first MI, 456 had a primary stroke and 274 died of cardiovascular reasons. Compared to never smokers, adjusted hazard ratios (95 % confidence intervals) of current smokers were 2.25 (1.62–3.12), 2.12 (1.65–2.73) and 2.45 (1.76–3.42) and RAPs were 19.3, 9.8 and 8.4 years for MI, stroke and CVD, respectively. Strong dose–response relationships were seen with both current and life-time amount of smoking. Most of the excess risk and risk advancement disappeared within 5 years after smoking cessation. Smoking is a strong risk factor for cardiovascular events even at older age. Smoking cessation is highly and rapidly beneficial also at advanced age.

Autor Goeckenjan, G.

Titel Rauchen und Lungenkrebs Standort reg
in: Atemwegs- und Lungenkrankheiten, Jg. 41(2015), Nr. 8, S. 343-350

Text Der Lungenkrebs ist bei etwa 80 – 90% der Patienten durch Rauchen verursacht. Weitere ursächliche Faktoren sind Luftverschmutzung, Radon in Innenräumen, berufliche Karzinogene und eine hereditäre Disposition. Genom-Assoziationsstudien haben Genloci identifiziert, die mit einem höheren Lungenkrebsrisiko assoziiert sind. Eine COPD erhöht unabhängig vom Rauchen das Lungenkrebsrisiko. Die mit dem Rauchen verbundenen pathogenetischen Mechanismen in der pulmonalen Karzinogenese sind in den letzten Jahren zum Teil aufgeklärt worden. Molekularbiologische Erkenntnisse über EGFR-Mutationen und EML4-ALKFusionen haben große therapeutische Bedeutung erlangt. Durch ein Screening mittels Niedrigdosis-CT-Untersuchungen konnte in der NLST-Studie eine 20%ige Reduktion der Lungenkrebs-Mortalität erzielt werden.

Autor Graen, Laura

Titel Tabakproduktion in Afrika: Keibelverträge im Trend Standort hoa
Berlin: Unfairtobacco.com, 2014. - 62 S.

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Graen, Laura		
Titel	Ungenutzte Ressourcen: Tabaksteuern und nachhaltige Entwicklung Berlin: Unfairtobacco, 2016. - 31 S.	Standort	reg
Text			
Autor	Hämmig, R.		
Titel	Tabakkonsum: Was ist das und wie kann der Schaden gemindert werden? in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 11(2010), H. 1, S. 24-28	Standort	sto
Text	Die Kulturgeschichte des Tabaks im Westen beginnt mit seiner Entdeckung durch Columbus 1492. Die heutige Debatte um Schaden und Schadenminderung krankt an ungenügenden Definitionen, indem Substanz und Konsumform ungenügend auseinander gehalten und unzulässige Analogieschlüsse gezogen werden. Bei der heute gebräuchlichsten Form des Tabakkonsums, dem Zigarettenrauchen, geht die Gefährlichkeit nicht direkt vom Tabak aus, sondern von seiner Konsumform und die mit dem Tabakkonsum verbundene Nikotinabhängigkeit ist nicht die Hauptschädigung. Davon abgeleitet können verschiedene Schadenminderungsstrategien formuliert werden, beginnend mit weniger rauchen über Modifizierung der Tabakinhalts- und Verbrennungsstoffe bis hin zum Ersatz der Konsumform durch orale Einnahme.		
Autor	Hanewinkel, R.; Isensee, B.; Morgenstern, M.		
Titel	Maßnahmen zur Tabakprävention in: Der Pneumologe, Jg. 9(2012), H. 3, Leitthema: Bedeutung und Prävention tabakassoziierter Krankheiten, S. 191-196	Standort	reg
Text	Es werden systematische Übersichtsarbeiten zur verhaltensorientierten Tabakprävention dargestellt und diskutiert. Diese umfassen einerseits Maßnahmen zur Primärprävention des Rauchens, andererseits Maßnahmen zur Tabakentwöhnung, die der Sekundärprävention zugeordnet werden können. Es zeigen sich positive Effekte primärpräventiver Maßnahmen in den Settings Schule, Familie und Gemeinde, aber auch massenmediale Kampagnen können präventiv wirksam sein. Zur Tabakentwöhnung stehen dem entwöhnungswilligen Patienten eine Reihe evidenzbasierter Verfahren zur Verfügung. Den allermeisten Raucherinnen und Rauchern gelingt der Rauchausstieg ohne professionelle Hilfe. Die Motivation zum Rauchstopp kann nachhaltig in der ärztlichen Routine mit Hilfe von Kurzinterventionen gefördert werden.		

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Haug, Severin et al.

Titel Barrieren und Ressourcen für einen Rauchstopp bei Auszubildenden Standort sto
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 60(2014), H. 4, S. 225-234

Text Zielsetzung: Identifizierung von Einflussfaktoren, die bei Auszubildenden einen Rauchstopp begünstigen oder erschweren. Methodik: Die Daten wurden innerhalb einer kontrollierten Studie zur Wirksamkeitsprüfung einer mobiltelefonbasierten Intervention zur Förderung des Rauchausstiegs bei 755 Auszubildenden erhoben. Innerhalb eines Telefoninterviews wurden 90 Ex-Rauchende nach deren Motiven für den Rauchstopp und 468 Rauchende nach deren Motiven, weiterhin zu Rauchen sowie nach möglichen Ressourcen, die beim Rauchstopp helfen könnten, befragt. Die Freitextantworten wurden kategorisiert und quantitativ ausgewertet.
Ergebnisse: Als häufigste Gründe für den Rauchstopp wurden von den 90 Ex-Rauchenden körperbezogene Aspekte, insbesondere Sorgen um die Gesundheit und die körperliche Fitness (n=44, 49 %) sowie die Kosten für Zigaretten (n=25, 28 %) genannt. Als häufigste Gründe fürs Weiterrauchen wurden von 468 Rauchenden Stress (n=136, 29 %), die instrumentelle Bedeutung des Rauchens (n=135, 29 %) sowie Abhängigkeit (n=128, 27 %) genannt. Als wichtigste Ressourcen, die beim Aufhören helfen könnten, nannten die Rauchenden Aspekte der sozialen Unterstützung (n=114, 24 %), die eigene Einstellung (n=98, 21 %) und Strategien zur Konsumkontrolle (n=66, 14 %).
Schlussfolgerungen: Die Ergebnisse spezifizieren bereits bekannte Einflussfaktoren und weisen auf mögliche Faktoren, wie z. B. Stress, hin, die in der Forschung und bei Interventionen bislang nur unzureichend berücksichtigt wurden.

Autor Hauth, Iris

Titel Finanzierung von Tabakentwöhnung verbindlich regeln Standort sto
Kommentare zum Positionspapier von K. Petersen und A. Batra „Politiker könnten Deutschland auf Weltniveau der Tabakentwöhnung bringen“ SUCHT, 61, 37 – 43
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 61(2015), H. 3, S. 184

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Heidrich, Jan; Christof Prugger; Ulrich Keil

Titel Tabak und Volksgesundheit - Zahlen und Fakten
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen
Stuttgart: Thieme, 2011
S. 41-51

Standort reg

Text Rauchen ist weltweit der wichtigste vermeidbare Risikofaktor für schwerwiegende Erkrankungen und Mortalität. Ein Raucher verliert durchschnittlich 10 Jahre an Lebenszeit sowie weitere Jahre guter Gesundheit. Etwa die Hälfte der Raucher verstirbt bereits im mittleren Lebensalter (35-69 Jahre) und verliert dadurch durchschnittlich über zwei Dekaden ihres Lebens.

Während die Raucherprävalenz gegenwärtig in vielen Industriestaaten, zumindest bei Männern, rückläufig ist, nimmt sie in Entwicklungs- und Schwellenländern zum Teil deutlich zu. Die weltweite tabakassoziierte Mortalität wird sich bis zum Jahr 2030 nahezu verdoppeln. In Deutschland raucht immer noch fast jeder dritte Einwohner. Männer konsumieren Tabak nach wie vor häufiger als Frauen, aber innerhalb der letzten Dekaden ist es zu einer Annäherung der geschlechtsspezifischen Rauchprävalenz gekommen, und junge Frauen und Männer rauchen etwa gleich häufig.

Rauchen ist in der Gesellschaft ungleich verteilt und in sozial schwachen Bevölkerungsgruppen besonders verbreitet, so dass etwa die Hälfte der Sterbefälle in sozioökonomisch niedrig gestellten Personengruppen durch Folgeerkrankungen des Tabakkonsums verursacht wird.

Die genannten Zahlen und Fakten zum Rauchen verdeutlichen die dramatischen gesundheitlichen Konsequenzen für den Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft als Ganzes. Tabakprävention und -entwöhnung müssen daher gesundheits- und auch gesellschaftspolitisch höchste Priorität eingeräumt werden.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Heidrich, Jan; Christoph Prugger; Ulrich Keil

Titel Passivrauchen

Standort reg

in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen
Stuttgart: Thieme, 2011
S. 51-57

Text

Passivrauchen ist ein bedeutsames Gesundheitsrisiko, das mit einer erheblichen gesundheitlichen Belastung für Nichtraucher verbunden ist. Passivrauchen erhöht das Erkrankungsrisiko für koronare Herzkrankheit, Schlaganfall, Lungenkrebs; COPD und einige weitere Erkrankungen. Bei Kindern kann Passivrauchen zu gehäuften Atemwegsinfektionen und Mittelohrentzündungen, asthmatischen Erkrankungen sowie zum plötzlichen Kindstod führen.

Auch wenn die Häufigkeit der Passivrauchexposition in den letzten Jahren deutliche zurückgegangen ist, sieht sich ein nicht zu vernachlässigender Bevölkerungsanteil noch immer einer regelmäßigen Exposition ausgesetzt. Dies trifft insbesondere auf sozial schwache Bevölkerungsgruppen zu. Beispiele aus anderen Ländern zeigen, dass wirksame Präventionsmaßnahmen wie umfassende Rauchverbote zu einem Rückgang der Passivrauchexposition und zu schnellen positiven gesundheitlichen Effekten führen. Die Reduktion des Passivrauchens ist ein wichtiges gesundheitspolitisches Ziel und führt durch einen Rückgang der genannten mit Passivrauch assoziierten Erkrankungen zu einer verbesserten Gesundheit der Bevölkerung.

Autor Hoeft, Birgit; Sven Schneider

Titel Rauchen während der Schwangerschaft

Standort sto

in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 12(2011), H. 3, S. 105-108

Text

Die massive Gesundheitsgefährdung, die von Tabakrauch ausgeht, beschränkt sich nicht auf das rauchende Individuum alleine. Rauchen führt durch den emittierten Passivrauch auch für Nichtraucher zu Gesundheitsrisiken. Und es gefährdet in besonderem Maße sowohl die Gesundheit als auch spätere Lebensqualität einer sehr großen Gruppe von Nichtrauchern, die diesem Risiko in einer besonders kritischen Entwicklungsphase völlig schutzlos ausgeliefert sind: der Ungeborenen.

Autor Horvath, I.

Titel Zu den akuten pulmonalen Wirkungen bei Verwendung einer E-Zigarette

Standort reg

in: Der Pneumologe, Jg. 9(2012), H. 3, Leitthema: Bedeutung und Prävention tabakassoziierter Krankheiten, S. 203-204

Text

Elektronische Nikotinabgabesysteme, auch E-Zigaretten genannt, werden als alternative Methode zur Versorgung mit Nikotin beworben und verkauft, die hilfreich sein soll, wenn man mit dem Rauchen aufhören will. Allerdings sind bisher die möglichen schädlichen Wirkungen von E-Zigaretten auf den menschlichen Körper nicht vollständig untersucht und die gesundheitsbezogenen Risiken nicht aufgeführt worden.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Jazbinsek, Dietmar

Titel 10 Jahre Rauchverbot - eine Presseschau
in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)
DHS Jahrbuch Sucht
Lengerich: Pabst, 2017
S. 231-244

Standort reg

Text Der Beitrag dokumentiert die Ergebnisse einer systematischen Auswertung von 80 Presseartikeln, die im Januar 2017 in deutschen Lokalzeitungen erschienen sind und das Thema „10 Jahre Rauchverbot“ aufgreifen. Anlass der Berichterstattung war das Jubiläum des Bundesnichtraucherschutzgesetzes, das am 1. September 2007 in Kraft getreten ist. Im Rahmen einer quantitativen Inhaltsanalyse wurden 630 Aussagen von über 300 Personen codiert, die in den Zeitungsbeiträgen zitiert werden. Das Kategorienschema beschränkte sich auf Stellungnahmen zu den Vor- und Nachteilen des Nichtraucherschutzes im Gastgewerbe, da die Rauchverbote in anderen Einrichtungen nicht thematisiert wurden. Der Tenor der Berichterstattung lässt sich als doppelte Überraschung kennzeichnen: Zum einen sind die negativen Folgen des Rauchverbots weniger dramatisch ausgefallen, als von vielen befürchtet wurde; zum anderen haben sich positive Effekte deutlicher bemerkbar gemacht als vorher gedacht. Hauptvorteile des Rauchverbots sind demnach die angenehmere Atmosphäre (aus Sicht der Gäste), die verbesserten Arbeitsbedingungen (aus Sicht des Personals) und der Rückgang des Tabakkonsums bei den Besuchern und den Beschäftigten der gastronomischen Betriebe. Zu den am häufigsten genannten Nachteilen gehören die (temporären) Umsatzeinbußen der Inhaber, die größere Lärmbelästigung der Anwohner sowie die Unruhe, die durch die ständige Fluktuation der Raucher im Gastraum entsteht. Der Anteil der positiven Stellungnahmen an der Gesamtzahl der wertenden Aussagen beträgt 56%. Dass dem Rauchverbot in der Berichterstattung mehr Vor- als Nachteile zugebilligt werden, ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil die Gastwirte die mit Abstand wichtigsten Ansprechpartner der Lokalreporter waren. Angestellte, Gäste und Gesundheitsexperten kommen dagegen relativ selten zu Wort. Am kritischsten wird das Rauchverbot von den Vertretern des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (Dehoga) beurteilt. „10 Jahre Rauchverbot: die kleine Kneipe ist der große Verlierer“ – so lautete die Überschrift einer Pressemitteilung, die der Branchenverband Mitte Januar herausbrachte. Doch die Unterstellung, der Nichtraucherschutz im Gastgewerbe sei für das bundesweite Kneipensterben verantwortlich, widerspricht nicht nur den Unternehmensdaten des Statistischen Bundesamtes, sondern auch den Erfahrungen der Praktiker vor Ort, wie die Auswertung der Lokalreportagen belegt.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Jazbinsek, Dietmar	
Titel	Die Be Marlboro-Kampagne von Philip Morris und ihre Wirkung auf Jugendliche in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.) Jahrbuch Sucht 2014 Lengerich: Pabst, 2014 S. 269-279	Standort reg
Text	Die bekannteste Zigarettenmarke der Welt wird derzeit einem grundlegenden Imagewechsel unterzogen: Die Herstellerfirma Philip Morris hat den Marlboro Cowboy aus der Werbung verbannt und ein neues Marketingkonzept entwickeln lassen, das junge Frauen ebenso zur Geltung kommen lässt wie junge Männer. Testmarkt für das neue Konzept war Deutschland, wo die Be Marlboro-Kampagne im Dezember 2011 anlief. Philip Morris zufolge soll die Kampagne allein im Jahr 2012 rund 50 Mio. Euro gekostet und dazu beigetragen haben, den Marktanteil der Marlboro in der Gruppe der 18- bis 24-jährigen Deutschen deutlich zu erhöhen. Zugleich bestreitet das Unternehmen, dass sich die neue Werbung in irgendeiner Weise auf das Rauchverhalten von Minderjährigen ausgewirkt hat. Im vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse der bislang einzigen unabhängigen Forschungsstudie zur Be Marlboro-Kampagne vorgestellt. Sie beruht auf einer Online-Befragung von 1.000 Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die von der Dieter-Mennekes-Umweltstiftung in Auftrag gegeben wurde. Die Umfragedaten belegen, dass die Werbebotschaften von Philip Morris bei den Minderjährigen ähnlich hohe Aufmerksamkeitswerte erzielt haben wie bei den jungen Erwachsenen. Vor allem Mädchen haben die Marlboro-Motive wiedererkannt und mit anderen darüber gesprochen. Bemerkenswert ist dies deshalb, weil die Raucherquote unter den weiblichen Teenagern in Deutschland im Jahr 2012 zum ersten Mal seit anderthalb Jahrzehnten wieder gestiegen ist. Eine mögliche Erklärung für die Wirkung der neuen Marlboro-Reklame ist die Tatsache, dass die Jugendlichen die Fotomodelle für sehr viel jünger halten, als sie Philip Morris zufolge tatsächlich sind. Im Oktober 2013 hat das Landratsamt München die Be Marlboro-Kampagne als Verstoß gegen die Jugendschutzbestimmungen des deutschen Tabakgesetzes gewertet und ihre Fortführung untersagt. Philip Morris hat gegen diesen Beschluss geklagt und damit begonnen, die in Deutschland getesteten Bildmotive und Werbeslogans weltweit einzusetzen.	

Autor	Jesinghaus, Inga; Prümel-Philippson, Uwe	
Titel	Für eine konsequente Tabakprävention: Forderungen des Aktionsbündnisses Nichtrauchen e.V. (ABNR) in: Akzept, Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik; Deutsche AIDS-Hilfe; JES Bundesverband (Hrsg.) Alternativer Sucht- und Drogenbericht 2014 1. Ausgabe Berlin, 2014 S. 11-13	Standort reg

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Johnson & Johnson GmbH (Hrsg.) *

Titel Rauchen, gesundheitliche Risiken und Therapie: Ein Kompendium für Ärzte und andere Gesundheitsberufe Standort reg
Neuss, 2009. - 97 S.,
(Nicorette® Science Special)

Text Welche Bedeutung hat Rauchen für die "großen" Volkskrankheiten? Wie Rauchern begegnen, wie sie beraten? Welche Fortbildungsmöglichkeiten gibt es?
Experten aus verschiedenen Bereichen geben Antworten.

Autor Johnson, Paul

Titel Cost Benefit Analysis of the FCTC Protocol on Illicit Trade in Tobaccos Products Standort pdf
London: Action on Smoking and Health (ASH), 2009
Internet: http://www.ash.org.uk/files/documents/ASH_709.pdf, Stand: 18.02.2010

Text

Autor Joossens, Luk (et al.)

Titel How eliminating the global illicit cigarette trade would increas tax revenue and save lives Standort pdf
Paris: International Union against Tuberculosis and Lung Disease, 2009
Internet: http://www.fctc.org/dmdocuments/INB3_report_illicit_trade_save_revenue_lives.pdf, Stand: 18.02.2010

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Kröger, Christoph B.; Bettina Lohmann

Titel Tabakkonsum und Tabakabhängigkeit Standort reg
Göttingen (u.a.): Hogrefe, 2007. - 122 S.
(Fortschritte der Psychotherapie: Manuale für die Praxis)

Text Es gibt kaum ein physisches Leiden, was durch Tabakkonsum nicht ausgelöst oder verschlimmert wird. Trotzdem gibt es etwa 18 Mill. Raucher in Deutschland. Die meisten Raucher sind dissonant gegenüber ihrem Rauchverhalten und möchten diese gern ändern. Aber nur rund 5% aller Versuche, das Rauchen zu beenden, sind erfolgreich. Deshalb wird Rauchern, denen es trotz guter Motivation nicht gelingt, mit dem Rauchen aufzuhören, empfohlen, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.
Das Buch beschreibt die Grundlagen der Tabakabhängigkeit und erläutert anschließend das therapeutische Vorgehen im Rahmen der Einzelbehandlung. Ausführlich werden Interventionen zur Motivierung, zur Vorbereitung und zur Aufrechterhaltung eines rauchfreien Lebens vorgestellt. Es werden klassisch kognitiv-verhaltenstherapeutische Methoden der Selbstkontrolle, die medikamentöse Behandlung sowie moderne lösungsorientierte Konzepte zur Motivationsförderung anschaulich beschrieben. Therapeuten erhalten damit eine Anleitung, wie eine individuelle Tabakentwöhnung erfolgreich durchzuführen ist.

Autor Kröger, Christoph; Wenig, Johanna

Titel Das Rauchfrei Programm: Ein Gruppenprogramm zur Tabakentwöhnung Standort sto
in: Konturen: Fachzeitschrift zu Sucht und sozialen Fragen, Jg. 33(2012), H. 6, S. 16-19

Text "Raucher sterben früher" diese Warnung ist auf vielen Zigarettenschachteln zu lesen und wird weithin von Gesundheitsexperten propagiert. Wie viel früher Raucher sterben, ist für Männer schon seit längerem bekannt und wurde nur ganz aktuell durch eine Langzeitstudie aus England auch an einer Million Frauen aus der ersten Raucherinnen-Generation gezeigt: Auch hier sind es rund zehn Lebensjahre, die eine Raucherin gegenüber einer Nichtraucherin durchschnittlich verliert, wenn sie im Laufe ihres Lebens nicht mit dem Rauchen aufhört. Wird sie hingegen vor ihrem 40. Lebensjahr zur Ex-Raucherin, erhöht sich die Lebenserwartung wieder beinahe auf die einer Nichtraucherin. Wenn solche Zeitungsmeldungen bekannt werden, entsteht in der Regel eine Verunsicherung bei Rauchern, die Motivation, mit dem Rauchen aufzuhören, steigt, Stoppversuche werden unternommen, und die Nachfrage nach unterstützenden Maßnahmen wächst.

Autor Kunstmann, Wilfried

Titel Tabakentwöhnung - ein wirksamer ärztlicher Behandlungsansatz Standort sto
Kommentare zum Positionspapier von K. Petersen und A. Batra „Politiker könnten Deutschland auf Weltniveau der Tabakentwöhnung bringen“ SUCHT, 61, 37 – 43
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 61(2015), H. 3, S. 185-186

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Kuntz, Benjamin et al.	
Titel	Soziale Ungleichheit, Rauchen und Gesundheit in: Suchttherapie, Jg. 17(2016), H. 3, S. 115-123	Standort sto
Text	<p>Hintergrund: Studien zeigen, dass zumindest ein Teil der sozialen Unterschiede im Krankheits- und Sterbegeschehen auf den höheren Tabakkonsum von sozial Benachteiligten zurückzuführen ist. Untersucht wird, wie stark sich in Deutschland das Rauchverhalten von Erwachsenen in verschiedenen Lebensphasen nach dem sozialen Status unterscheidet.</p> <p>Methodik: Für die Analysen werden 3 Erhebungswellen (2009, 2010, 2012) des vom Robert Koch-Institut durchgeführten bundesweiten Telefonsurveys „Gesundheit in Deutschland aktuell“ (GEDA) gemeinsam ausgewertet (n=62 606 ab 18 Jahre). Das Rauchverhalten wird auf Basis mehrerer Einzelfragen zur Häufigkeit und Intensität des gegenwärtigen und früheren Tabakkonsums erfasst. Der Sozialstatus wird als mehrdimensionaler Index auf Basis von Selbstangaben der Befragten zu Bildung, Beruf und Einkommen gebildet.</p> <p>Ergebnisse: Männer und Frauen mit niedrigem Sozialstatus rauchen häufiger als Männer und Frauen mit hohem Sozialstatus (OR=1,94; 95%-KI=1,74–2,17 bzw. OR=1,71; 95%-KI=1,55–1,89). Zurückzuführen ist dies auf soziale Unterschiede im Einstiegs- und Ausstiegsverhalten: Vor allem mit Blick auf das junge und mittlere Erwachsenenalter zeigt sich, dass Angehörige sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen sowohl häufiger anfangen zu rauchen als auch seltener mit dem Rauchen wieder aufhören.</p> <p>Schlussfolgerung: Um den Tabakkonsum in der Bevölkerung zu reduzieren, bedarf es zielgruppengerechter Maßnahmen, die verhindern, dass junge Menschen anfangen zu rauchen, und Angebote, die Rauchern dabei helfen, das Rauchen aufzugeben. Der Erfolg von Maßnahmen der Tabakprävention und der Raucherentwöhnung sollte auch daran gemessen werden, inwieweit es gelingt, sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu erreichen und soziale Unterschiede im Tabakkonsum zu verringern.</p>	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Kuntz, Benjamin; Lampert, Thomas	
Titel	Tabakkonsum und Passivrauchbelastung bei Jugendlichen in Deutschland: Verbreitung, zeitliche Entwicklung und soziale Unterschiede in: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 113(2016), H. 3, S. 23-30	Standort ho
Text	<p>Hintergrund: Kinder und Jugendliche sind die wichtigste Zielgruppe der Tabakprävention und des Nichtrauchererschutzes. Der Beitrag analysiert die zeitliche Entwicklung und soziale Unterschiede im Tabakkonsum und in der Passivrauchbelastung bei Jugendlichen in Deutschland.</p> <p>Methoden: Die Auswertungen basieren auf zwei Erhebungen der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS), die von 2003–2006 und 2009–2012 durchgeführt wurden. Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren wurden zu ihrem Rauchverhalten und zur Passivrauchbelastung (Basiserhebung: n = 6 812; Welle 1: n = 5 258) befragt. Der soziale Status wurde anhand eines Indexes bestimmt, in den Angaben der Eltern zu Bildung, Beruf und Einkommen eingingen.</p> <p>Ergebnisse: Innerhalb von rund sechs Jahren ist die Raucherprävalenz bei Jugendlichen von 20,4 % auf 12,0 % gesunken ($p < 0,001$). Der tägliche Konsum nahm von 13,3 % auf 5,4 % ab ($p < 0,001$). Der Anteil der Nichtraucher, die sich mehrmals pro Woche oder täglich in Räumen aufhalten, in denen geraucht wird, ging von 35,1 % auf 18,8 % zurück ($p < 0,001$). Je niedriger der soziale Status der Jugendlichen, desto stärker war vor allem der tägliche Tabakkonsum und die regelmäßige Passivrauchbelastung verbreitet.</p> <p>Schlussfolgerung: Die Befunde sprechen dafür, dass die zahlreichen Maßnahmen, die in den letzten Jahren umgesetzt wurden, um Heranwachsende vor den Gesundheitsgefahren des Rauchens und Passivrauchens zu schützen, unabhängig vom sozialen Status der Jugendlichen eine positive Wirkung erzielt haben.</p>	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Kuntz, Benjamin; Zeiher, Johannes; Lampert, Thomas

Titel Tabak - Zahlen und Fakten zum Konsum
in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)
DHS Jahrbuch Sucht
Lengerich: Pabst, 2017
S. 51-84

Standort reg

Text Der Verbrauch von Fertigzigaretten ist im Jahr 2016 deutlich zurückgegangen und betrug 75,0 Mrd. Stück (-7,7 % gegenüber dem Vorjahr). Der Verbrauch von Feinschnitt ist leicht gesunken und lag bei 25.188 Tonnen (-1,1 %); diese Menge entspricht etwa 37,8 Mrd. selbstgedrehten Zigaretten. Der Verbrauch von Zigarren/Zigarillos ist hingegen leicht gestiegen, und zwar auf 3,0 Mrd. Stück (+3,2 %). Der Verbrauch von (Wasser-)Pfeifentabak hat stark zugenommen, auf 2.521 Tonnen (+45,6 %), nachdem er bereits in den Vorjahren erheblich angestiegen war. Die Konsumentenausgaben für Tabakprodukte nahmen im Jahr 2016 auf 25,1 Mrd. Euro (-4,2 %) ab. Im Zusammenhang damit ist der Rückgang der Einnahmen aus der Tabaksteuer auf 14,2 Mrd. Euro (-4,9 %) zu sehen. Der Anteil der Raucher und Raucherinnen ist seit einigen Jahren rückläufig. Im Jahr 2015 rauchten 31 % der 18- bis 64-jährigen Männer und 26 % der gleichaltrigen Frauen. Auch das Ausmaß der Passivrauchbelastung ist zurückgegangen, aber noch immer sind 34 % der 18-jährigen und älteren Männer und 22 % der Frauen, die selbst nicht rauchen, mindestens einmal pro Woche mit Tabakrauch konfrontiert. Bei Jugendlichen zeichnet sich seit mehr als zehn Jahren ein Trend zum Nichtrauchen ab. Aktuell liegt die Rauchprävalenz bei 12- bis 17-jährigen Jungen und Mädchen bei rund 8 %. Am stärksten verbreitet sind das Rauchen und die Passivrauchbelastung nach wie vor in den sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen.
Die Zahlen belegen, dass die in den letzten Jahren umgesetzten Maßnahmen der Tabakprävention und Tabakkontrollpolitik zu einem Rückgang des Rauchens geführt haben, und zwar insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Für eine nachhaltige Verringerung des Tabakkonsums und der Passivrauchbelastung wird als notwendig erachtet, diese weiter fortzuführen und zu intensivieren.

Autor Kyriss, T.; M. Pötschke-Langer; T. Grüning

Titel Der Verband der Cigarettenindustrie - Verhinderung wirksamer Tabakkontrollpolitik in Deutschland
in: Das Gesundheitswesen, Jg. 70(2008), S. 315-324

Standort pdf

Text Trotz nahezu 140 000 tabakbedingter Todesfälle pro Jahr mangelt es in Deutschland an einer umfassenden Tabakkontrollpolitik. Durch systematische Analyse interner Dokumente der Tabakindustrie untersuchten die Autoren, wie und in welchem Umfang der Verband der Cigarettenindustrie (VdC) als Interessenverband der Tabakfirmen in Deutschland an der Verhinderung wirksamer Tabakkontrollmaßnahmen beteiligt war. Anhand ausgewählter kurzer Fallstudien werden Rolle und Strategien des VdC dargestellt. Die Dokumente offenbaren einen weit reichenden Einfluss des VdC auf politische Entscheidungsträger in Bundes- und Länderministerien sowie auf deutsche Bundesregierungen. Der VdC hat die Umsetzung des EU-Werbeverbots, die EU-Tabakproduktverordnung, den Nichtraucher- und Jugendschutz sowie die Tabaksteuergesetzgebung blockiert oder verzögert. Die Entwicklung und Umsetzung einer wirksamen Tabakkontrollpolitik ist in Deutschland durch die Einflussnahme des VdC entscheidend behindert worden.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Lampert, T.	
Titel	Tabakkonsum - Aktuelle Verbreitung, zeitliche Entwicklung und soziale Differenzierung in: Badura, Bernhard et al. (Hrsg.) Fehlzeiten-Report 2013: Verdammt zum Erfolg - die süchtige Arbeitsgesellschaft? Zahlen, Daten, Analysen aus allen Branchen der Wirtschaft Berlin; Heidelberg: Springer, 2013 S. 83-92	Standort reg
Text	Das Rauchen ist nach wie vor weit verbreitet und stellt eine erhebliche Gefährdung für die Gesundheit der Bevölkerung dar. Am häufigsten geraucht wird im jungen Erwachsenenalter, aber auch im mittleren Lebensalter greifen viele Männer und Frauen regelmäßig zur Zigarette oder einem anderen Tabakprodukt. Mit Blick auf die Arbeitswelt ist auf Unterschiede im Rauchverhalten nach dem sozialen Status und der beruflichen Tätigkeit zu verweisen. Die höchsten Rauchquoten finden sich bei Angehörigen von Berufsgruppen mit geringer beruflicher Qualifikation und hoher Arbeitsbelastung. Bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur Verringerung des Rauchens und zum Schutz vor Passivrauchbelastungen sollte die Bedeutung der Arbeitswelt und des ausgeübten Berufs mit berücksichtigt werden.	

Autor	Lampert, T.; Lippe, E. von der; Müters, S.	
Titel	Verbreitung des Rauchens in der Erwachsenenbevölkerung in Deutschland: Ergebnisse der Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS1) in: Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz Jg. 56(2013), H. 5/6 Thema: Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland - Ergebnisse aus der ersten Erhebungswelle (DEGS1) S. 802-808	Standort reg
Text	Obwohl in Deutschland in den letzten Jahren verschiedene Maßnahmen zur Eindämmung des Tabakkonsums umgesetzt wurden, ist das Rauchen nach wie vor stark verbreitet und stellt ein erhebliches Risiko für die Gesundheit der Bevölkerung dar. Nach den Daten der Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS1), die vom Robert Koch-Institut in den Jahren 2008 bis 2011 durchgeführt wurde, rauchen 29,7% der 18- bis 79-jährigen Erwachsenen (Frauen =26,9%, Männer =32,6%). Der Anteil der Frauen und Männer, die 20 oder mehr Zigaretten am Tag rauchen, beträgt 6,0 bzw. 10,6%. Am stärksten verbreitet ist das Rauchen bei jungen Erwachsenen, außerdem bei Personen mit niedrigem Sozialstatus, die auch überproportional zu den starken Raucherinnen bzw. Rauchern zu zählen sind. Der Vergleich mit den Daten früherer Gesundheitssurveys deutet darauf hin, dass der Anteil der Raucherinnen und Raucher im Verlauf der letzten 10 Jahre etwas zurückgegangen ist.	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Lampert, Thomas

Titel Tabakkonsum und soziale Ungleichheit: Gesundheitspolitische Konsequenzen des stärkeren Tabakkonsums in sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen Standort sto
in: Konturen: Fachzeitschrift zu Sucht und sozialen Fragen; Jg. 26(2007), H. 1, S. 15-17

Text Der Tabakkonsum ist in der Bevölkerung nach wie vor weit verbreitet, obwohl die gesundheitsschädigenden Konsequenzen hinlänglich bekannt sind und die Zigaretten immer teurer werden. Besonders viel geraucht wird in sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen, die infolgedessen verstärkt von tabakassoziierten Krankheiten und Todesfällen betroffen sind. Der Tabakkonsum rückt damit in den Mittelpunkt der anhaltenden Diskussion über eine gerechte Verteilung des Lebens- und Gesundheitschancen in Deutschland. Ausgehend von aktuellen Forschungsergebnissen zur sozialen Polarisierung des Rauchverhaltens wird im Folgenden dafür plädiert, die Tabakprävention und Tabakkontrollpolitik stärker als bisher auf die Bevölkerung am unteren Ende der sozialen Stufenleiter auszurichten.

Autor Lampert, Thomas

Titel Tabakkonsum, sportliche Inaktivität und Adipositas: Assoziationen mit dem sozialen Status Standort hoa
in: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 107(2010), H. 1-2, S. 1-7

Text Hintergrund: Analysiert werden sozialstatuspezifische Unterschiede in der Verbreitung des Tabakkonsums, der sportlichen Inaktivität und der Adipositas bei 18-jährigen und älteren Männern und Frauen in Deutschland.
Methoden: Datenbasis ist der telefonische Gesundheitssurvey 2003, der vom Robert Koch-Institut zwischen September 2002 und Mai 2003 durchgeführt wurde (n = 8.318). Betrachtet werden der aktuelle Raucherstatus, sportliche Inaktivität und Adipositas. Der soziale Status wird über Angaben zur schulischen und beruflichen Bildung, zur beruflichen Stellung und zum Haushaltsnettoeinkommen gemessen.
Ergebnisse: Männer mit niedrigem Sozialstatus haben im Verhältnis zu Männern mit hohem Sozialstatus eine erhöhte Chance zu rauchen, sportlich inaktiv und adipös zu sein. Für Frauen sind beim Tabakkonsum und bei der sportlichen Inaktivität ebenso große Statusunterschiede festzustellen wie bei Männern, bei der Adipositas sind sie noch deutlicher.
Schlussfolgerung: Die Ergebnisse weisen Personen mit niedrigem Sozialstatus als wichtige Zielgruppe für präventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen aus, und zwar sowohl für die Gesundheitspolitik als auch für die ärztliche Praxis.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Lampert, Thomas	
Titel	Soziale Determinanten des Tabakkonsums bei Erwachsenen in Deutschland in: Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz Jg. 53(2010), H. 2/3 Leitthema: Tabakprävention in Deutschland: Maßnahmen und Erfolge S. 108-116	Standort reg
Text	Erkenntnisse über soziale Unterschiede im Rauchverhalten sind wesentliche Voraussetzung für eine zielgruppenorientierte Tabakprävention. Mit den in Deutschland verfügbaren Daten lässt sich bezüglich der Erwachsenenbevölkerung zeigen, dass Personen mit niedriger Bildung, niedrigem Berufsstatus und geringem Einkommen vermehrt rauchen. Hohe Rauchquoten finden sich außerdem bei arbeitslosen und alleinerziehenden Männern und Frauen und in bestimmten Migrantengruppen. Ein Vergleich zwischen den Bundesländern weist auf einen engen Zusammenhang zwischen der Rauchquote und der Armutsbetroffenheit hin. Für den Zeitraum von 1998 bis 2006 lässt sich zeigen, dass die sozialen Unterschiede im Rauchverhalten zugenommen haben, und zwar insbesondere bei Frauen. Zusammenfassend sprechen die Ergebnisse dafür, den Erfolg der Tabakprävention auch an der Verringerung sozialer Unterschiede im Tabakkonsum festzumachen.	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Lampert, Thomas; Kuntz, Benjamin

Titel Tabak - Zahlen und Fakten zum Konsum
in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)
Jahrbuch Sucht 2015
Lengerich: Pabst, 2015
S. 72-101

Standort reg

Text Der Verbrauch von Fertizigaretten ist im Jahr 2014 zurückgegangen und betrug 79,5 Mrd. Stück (-0,9% gegenüber dem Vorjahr). Der Verbrauch von Feinschnitt ist nahezu konstant geblieben und lag bei 25.700 Tonnen (-0,1%); diese Menge entspricht etwa 38,6 Mrd. selbstgedrehten Zigaretten. Der Verbrauch von Zigarren/Zigarillos hat hingegen zugenommen, und zwar auf 3,9 Mrd. Stück (+8,4%). Auch der Verbrauch von Pfeifentabak hat deutlich zugenommen, auf 1.359 Tonnen (+13,2%), nachdem er bereits in den drei Vorjahren deutlich angestiegen war. Die Konsumentenausgaben für Tabakprodukte nahmen im Jahr 2014 auf 24,9 Mrd. Euro (+2,3%) zu. Im Zusammenhang damit ist der Anstieg der Einnahmen aus der Tabaksteuer auf 14,3 Mrd. Euro (+1,6%) zu sehen. Der Anteil der Raucher und Raucherinnen ist seit einigen Jahren rückläufig. Im Jahr 2013 rauchten 29% der 15-jährigen und älteren Männer und 20% der gleichaltrigen Frauen. Auch das Ausmaß der Passivrauchbelastung ist zurückgegangen, aber noch immer sind 34% der 18-jährigen und älteren Männer und 22% der Frauen, die selbst nicht rauchen, mindestens einmal pro Woche mit Tabakrauch konfrontiert. Bei Jugendlichen zeichnet sich seit etwa zehn Jahren ein Trend zum Nichtrauchen ab. Aktuell liegt die Rauchprävalenz bei 12- bis 17-jährigen Jungen und Mädchen bei 12% bzw. 13%. Am stärksten verbreitet sind das Rauchen und die Passivrauchbelastung nach wie vor in den sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Die Zahlen belegen, dass die in den letzten Jahren umgesetzten Maßnahmen der Tabakprävention und Tabakkontrollpolitik zu einem Rückgang des Rauchens geführt haben, und zwar insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Für eine nachhaltige Verringerung des Tabakkonsums und der Passivrauchbelastung wird als notwendig erachtet, diese weiter fortzuführen und zu intensivieren.

Autor Lampert, Thomas; Sabine M. List

Titel Gesundheitsrisiko Passivrauchen
Hrsg. vom Robert Koch-Institut
Berlin, 2010
(GBE kompakt: Zahlen und Trends aus der Gesundheitsberichterstattung des Bundes)

Standort hoa

Internet:

http://www.rki.de/cln_169/nn_205770/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsK/Passivrauchbelastung,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/Passivrauchbelastung.pdf, Stand: 26.08.2010

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Lindinger, Peter et al.

Titel Arbeitsweise und Wirksamkeit einer Telefonberatung für Tabakentwöhnung Standort sto
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 58(2012), H. 1, S. 33-43

Text Hintergrund: Wirksame und leicht zugängliche Ausstiegsangebote können dazu beitragen, die Rauchprävalenz und damit einhergehende tabakbedingte Morbidität und Mortalität zu senken. Telefonische Raucherberatung mit Rückrufen während der Ausstiegsphase gilt als dafür besonders geeignete Form der Tabakentwöhnung.
Methode: Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) bietet interessierten Anrufern eine proaktive Beratung mit fünf Folgeanrufen an. Einmalig beratene Anrufer ohne Folgeanrufe bilden die Kontrollgruppe. Untersucht wurde das Rauchverhalten beider Gruppen nach drei und 12 Monaten. Alle Daten wurden telefonisch erhoben.
Ergebnisse: Die Anrufer sind überwiegend stark abhängige Raucher (M = 21,5 Zig./Tag; FTND = 5,33). Nach 3 Monaten unterscheidet sich die 30-Tage-Punktprävalenz der proaktiv beratenen Gruppe deutlich von der der Kontrollgruppe (22,3 % vs. 11,1 %, p = .010). Nach einem Jahr war proaktive Beratung mit mindestens drei zusätzlichen Beratungsgesprächen wirksamer als eine einmalige oder weniger intensive proaktive Beratung (Punktprävalenz: 34,4 % vs. 21,3 %, p = .024).
Schlussfolgerungen: Proaktive Beratung ist eine wirksame Unterstützung und führt bei etwa jedem dritten Anrufer mit mindestens drei Folgeanrufen zu längerfristiger Abstinenz.

Background: Telephone quitlines can reach large numbers of people and provide effective counselling to reduce smoking-related morbidity and mortality. Call-back counselling with multiple sessions after quit date seems to be most helpful.

Method: The Federal Centre for Health Education (“Bundeszentrale fuer gesundheitliche Aufklaerung, BZgA”) operates a quitline that offers five proactive counselling calls to interested callers. Callers who choose to receive only one counselling session serve as control group. Changes in smoking behaviour were assessed at three and 12 months follow-up. All data were collected by phone.

Results: Callers are mostly high dependent smokers (M = 21.5 cig./day; FTND = 5.33). At 3 month follow-up self-reported 30-days point-prevalent abstinence rate is higher for the proactive group (22.3 % vs. 11.1 %, p = .010). After 12 months proactive counselling with at least three proactive calls was more effective than reactive or less intense proactive counselling (point prevalence: 34,4 % vs. 21,3 %, p = .024).

Conclusions: Proactive counselling provides effective cessation support and helps every third smoking caller who received at least three follow-up calls to reach long-term abstinence.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Mackay, Daniel F. et al.	
Titel	Impact of Scotland's Smoke-Free Legislation on Pregnancy Complications: Retrospective Cohort Study PLoS Medicine, www.plosmedicine.org, March 2012, Volume 9, Issue 3, e1001175 Internet: http://www.plosmedicine.org/article/info%3Adoi%2F10.1371%2Fjournal.pmed.1001175#abstract1 , Zugriff: 17.09.2013	Standort hoa
Text	<p>Background: Both active smoking and environmental tobacco smoke exposure are associated with pregnancy complications. In March 2006, Scotland implemented legislation prohibiting smoking in all wholly or partially enclosed public spaces. The aim of this study was to determine the impact of this legislation on preterm delivery and small for gestational age.</p> <p>Methods and Findings: We conducted logistic regression analyses using national administrative pregnancy data covering the whole of Scotland. Of the two breakpoints tested, 1 January 2006 produced a better fit than the date when the legislation came into force (26 March 2006), suggesting an anticipatory effect. Among the 716,941 eligible women who conceived between August 1995 and February 2009 and subsequently delivered a live-born, singleton infant between 24 and 44 wk gestation, the prevalence of current smoking fell from 25.4% before legislation to 18.8% after legislation (p,0.001). Three months prior to the legislation, there were significant decreases in small for gestational age (24.52%, 95% CI 28.28, 20.60, p = 0.024), overall preterm delivery (211.72%, 95% CI 215.87, 27.35, p,0.001), and spontaneous preterm labour (211.35%, 95% CI 217.20, 25.09, p = 0.001). In subgroup analyses, significant reductions were observed among both current and never smokers.</p> <p>Conclusions: Reductions were observed in the risk of preterm delivery and small for gestational age 3 mo prior to the introduction of legislation, although the former reversed partially following the legislation. There is growing evidence of the potential for tobacco control legislation to have a positive impact on health.</p>	
Autor	Malka, Sophie; Marco Gregori *	
Titel	Vernebelung: Wie die Tabakindustrie die Wissenschaft kauft Zürich: Orell Füssli, 2008. - 213 S.	Standort reg
Text	<p>Der Tabakindustrie liegt viel daran, die Schädlichkeit des Rauchens zu vertuschen. Dazu ist ihr beinahe jedes Mittel recht. Kein Mensch glaubt dem Unternehmer Philip Morris, wenn er von der Harmlosigkeit des Passivrauchens spricht. Daher schieben die Tabakfirmen scheinbar unabhängige Wissenschaftler vor, um die öffentliche Meinung zu "vernebeln".</p> <p>Die Journalisten Sophie Malka und Marco Gregori beleuchten in diesem Buch die Hintergründe eines berühmt gewordenen Falles von Wissenschaftsbetrug. So kollaborierte Ragnar Rylander, Professor der Medizin an den Universitäten Göteborg und Genf, während über 30 Jahren mit Philip Morris. Er organisierte pseudowissenschaftliche Symposien und publizierte Studien, welche die Schädlichkeit insbesondere des Passivrauchens leugneten. Die Autoren zeigen, wie die Rylander-Affäre schließlich aufflog und die höchsten juristischen Instanzen beschäftigte: ein Skandal, aber nur die Spitze des Eisbergs.</p>	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Mühlig, Stephan	
Titel	Tabakrauchen und Tabakentwöhnung: Zum aktuellen Stand der Forschung und Versorgung in: Konturen: Fachzeitschrift zu Sucht und sozialen Fragen, Jg. 33(2012), H. 6, S. 8-14	Standort sto
Text	In der öffentlichen Diskussion wird die Bedeutung des Tabakrauchens als Suchterkrankung meist eklatant unterschätzt. Da Tabak als legale Droge frei verfügbar ist, gehen viele Konsumenten fälschlicherweise von einer relativen Ungefährlichkeit und einem geringeren Suchtpotenzial des Tabakrauchens im Vergleich zu illegalen Drogen aus. Tatsächlich ist Tabakkonsum aber nicht nur die wichtigste Einzelursache für zahlreiche schwerwiegende körperliche Erkrankungen und auch psychische Störungen sowie für vorzeitigen Tod, sondern verursacht auch unmittelbar die epidemiologisch bedeutsame substanzgebundene Störung: die Nikotin- bzw. Tabakabhängigkeit. Unter allen Suchterkrankungen ist die Tabakabhängigkeit diejenige mit der weltweit höchsten Prävalenz, der mit Abstand höchsten Mortalität (Anzahl vermeidbarer Todesfälle) und den größten volkswirtschaftlichen Folgekosten. Dabei weist Tabakrauchen das jüngste Einstiegsalter aller psychotropen Substanzen auf und fungiert als die wichtigste Einstiegsdroge für illegale Rauschmittel, wobei insbesondere der Zusammenhang zwischen Tabakrauchen und nachfolgendem Cannabiskonsum gut belegt ist.	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Neubauer, Simone (et al.)

Titel Mortality, morbidity and costs attributable to smoking in Germany: update and a 10-year comparison
in: Tobacco Control, Vol. 15(2006), 464-471
Internet: <http://www.bvsde.paho.org/bvsacd/cd61/neubauer.pdf>, Stand: 21.10.2010

Standort hoa

Text Objective: To assess the negative health consequences and associated costs of cigarette smoking in Germany in 2003 and to compare them with the respective results from 1993.

Methods: The number of deaths, years of potential life lost (YPLL), direct medical and indirect costs caused by active cigarette smoking in Germany in 2003 is estimated from a societal perspective. The method is similar to that applied by Welte et al, who estimated the cost of smoking in Germany in 1993. Therefore, a direct comparison of the results was possible. Methodological and data differences between these two publications and their effect on the results are analysed.

Results: In 2003, 114 647 deaths and 1.6 million YPLL were attributable to smoking. Total costs were €21.0 billion, with €7.5 billion for acute hospital care, inpatient rehabilitation care, ambulatory care and prescribed drugs; €4.7 billion for the indirect costs of mortality; and €8.8 billion for costs due to work loss days and early retirement. From 1993 to 2003, the proportionate mortality attributable to smoking remained relatively stable, rising from 13.0% to 13.4%. The smoking-attributable deaths in men is lowered by 13.7% whereas that in women increased by 45.3%. Total real direct costs rose by 35.8%, and total real indirect costs declined by 7.1%, rendering an increase of 4.7% to real total costs. Accountable factors are changes in cigarette smoking prevalence and in disease-specific mortality and morbidity, as well as a rise in general healthcare expenditure.

Conclusions: Despite the growing knowledge about the hazards of smoking, the smoking-attributable costs increased in Germany. Further, female mortality attributable to smoking is much higher than it was in 1993.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Nowak, Dennis; Jörres, Rudolf A.; Rüter, Tobias	
Titel	Die E-Zigarette - präventivmedizinische, pneumologische und suchtmmedizinische Aspekte in: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 111(2014), H. 20, S. 349-355	Standort ho
Text	<p>Hintergrund: E-Zigaretten erfreuen sich zunehmender Verbreitung. Sie werden als Mittel zur Raucherentwöhnung beworben, doch wird auch ein Potenzial als Einstiegsdroge für den Tabakkonsum diskutiert.</p> <p>Methoden: Es wurde eine systematische Literaturrecherche in PubMed zur Wirkungsweise der E-Zigarette, Emission, Einschätzung durch potenzielle Nutzergruppen, Wirksamkeit in der Raucherentwöhnung und zum Suchtpotenzial durchgeführt.</p> <p>Ergebnisse: Zahlreiche kasuistische Fallserien ohne epidemiologische Aussagekraft berichten über ehemalige Zigarettenraucher, die mit Hilfe der E-Zigarette nicht mehr rauchen. Lediglich zwei kontrollierte Studien zeigen der Nikotinersatztherapie ähnelnde Effekte als Entwöhnungshilfe, und zwar nahezu unabhängig vom Nikotingehalt. E-Zigaretten werden in geringem Maße auch von Nichtrauchern konsumiert. Die derzeit toxikologisch abschätzbare Gefährdung für Aktiv- und Passivraucher liegt vermutlich um Größenordnungen unter derjenigen des Tabakrauchens, auch wenn die variable Zusammensetzung der verwendeten Flüssigkeiten Unsicherheit schafft.</p> <p>Schlussfolgerung: Präklinische und erste klinische Daten inklusive randomisierter kontrollierter Studien weisen auf ein Potenzial der E-Zigarette als Entwöhnungshilfe oder eine Verwendbarkeit zur Risikoreduktion bei Risikogruppen hin. Angesichts der nachgewiesenen Wirksamkeit multimodaler Raucherentwöhnungsprogramme mit pharmakologischer und psychotherapeutischer Unterstützung ist die Evidenz für die Wirksamkeit von E-Zigaretten in der Entwöhnung noch unzureichend. Aussagekräftige Studien werden dringend benötigt. Diese sollten auch Prädispositionen eruieren, die den Gebrauch einer E-Zigarette erfolgreicher oder weniger erfolgreich als den anderer Mittel machen. E-Zigaretten könnten darüber hinaus das Potenzial von Einstiegsdrogen haben. Daher kann derzeit keine klare Empfehlung bezüglich des Gebrauchs von E-Zigaretten ausgesprochen werden.</p>	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Peinemann, Frank (et al.)

Titel Secondhand Smoke Exposure and Coronary Artery Calcification among Nonsmoking Participants of a Population-Based Cohort Standort hoa
in: Environmental Health Perspectives, Vol. 119(2011), No. 11, 1556-1561
Internet: <http://ehp03.niehs.nih.gov/article/info:doi/10.1289/ehp.1003347>, Stand: 07.12.2011

Text Background: Secondhand smoke (SHS) consists of fine particulate matter, carcinogens, and various toxins that affect large parts of the population. SHS increases the risk for acute cardiovascular events and may contribute to the development of atherosclerosis.
Objectives: We investigated the association of SHS with coronary artery calcification (CAC).
Methods: In this cross-sectional analysis, we used baseline data (2000–2003) from 1,766 never-smokers without clinically manifested coronary heart disease, 45–75 years of age, from the Heinz Nixdorf Recall Study, an ongoing, prospective, population-based cohort study in Germany. Self-reported frequent SHS at home, at work, and in other places was assessed by questionnaire. CAC scores were derived based on electron-beam computed tomography. We conducted multiple linear regression analysis using exposure to SHS as the explanatory variable and $\ln(\text{CAC}+1)$ as the response variable. We conducted logistic regression to estimate the odds ratio (OR) for presence of any CAC.
Results: Frequent exposure to SHS was reported by 21.5% of participants. After adjustment for age, sex, and socioeconomic status, CAC + 1 was 21.1% [95% confidence interval (CI): –5.5%, 55.2%] higher in exposed than in unexposed participants. After adjusting for other cardiovascular risk factors, the association was attenuated (15.4%; 95% CI: –9.6%, 47.2%). SHS exposure was also associated with a CAC score > 0 (fully adjusted OR = 1.38; 95% CI: 1.03, 1.84).
Conclusions: Self-reported frequent exposure to SHS was associated with subclinical coronary atherosclerosis in our cross-sectional study population. Considering the widespread exposure and the clinical relevance of coronary atherosclerosis, this result, if confirmed, is of public health importance.

Autor Petersen, Kay Uwe; Batra, Anil

Titel Politiker können Deutschland auf Weltniveau der Tabakentwöhnung bringen Standort sto
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 61(2015), H. 1, S. 37-43

Text Die Weltgesundheitsorganisation bedauerte 2013, dass der Zugang zu kostenloser Behandlung der Tabakabhängigkeit in nur 21 Staaten der Welt eingerichtet wurde. Deutschland wird durch seine Gesetzgebung daran gehindert, zu den erfolgreichsten Staaten im Umgang mit der Tabakabhängigkeit aufzusteigen, da die Tabakabhängigkeit nicht als behandelbare und zu behandelnde Krankheit wahrgenommen, sondern die Tabakentwöhnung als Präventionsmaßnahme zur Erhöhung der Lebensqualität angesehen wird. In Deutschland rauchen gegenwärtig 29.7% der erwachsenen Bevölkerung, von denen etwa die Hälfte die ICD-10-Kriterien einer Tabakabhängigkeit erfüllen dürften. Ihr Anspruch auf eine kostenfreie – auch medikamentöse – Behandlung kann auf der Basis der derzeitigen Gesetzeslage nicht erfüllt werden, obwohl effektive Behandlungsoptionen existieren und die Behandlungen aufgrund ihrer Kosteneffektivität die zu erwartenden Krankheitskosten in Deutschland senken würden. Wenn sich Deutschland nicht dem Vorwurf einer Diskriminierung einer bedeutsamen Gruppe kranker Menschen aussetzen will, besteht dringender legislativer Handlungsbedarf.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Pötschke-Langer, Martina

Titel E-Zigarette: Tabak- oder medizinisches Produkt?
Pro und Contra aus therapeutischer Perspektive
Contra-Position
Die E-Zigarette : Ein nebulöses Produkt
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 60(2014), H. 6, S. 347-349

Standort sto

Text

Autor Pötschke-Langer, Martina et al.

Titel Tabak, Tabakzusatzstoffe und Inhaltsstoffe des Tabakrauchs
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen
Stuttgart: Thieme, 2011
S. 90-100

Standort reg

Text

Inhaltsstoffe: Jedes Jahr sterben in Deutschland schätzungsweise 110 000 Menschen an den Folgen des Tabakkonsums. Auslöser für die schädlichen gesundheitlichen Auswirkungen des Rauchens sind die zahlreichen in Tabakprodukten enthaltenen zellgiftigen und krebserregenden Substanzen, die zum großen Teil erst während des Verbrennungsprozesse (Pyrolyse) im Tabakrauch entstehen.

Zusatzstoffe: Die an sich schon bestehende Gefährlichkeit des Rauchens wird durch die Art und Weise der Produktgestaltung von Tabakerzeugnissen zusätzlich erhöht. Die größte Gefahr geht dabei nicht allein vom Rohtabak, sondern von den zahlreichen Zusatzstoffen aus, die über 10% des Gesamtgewichts einer Zigarette ausmachen können. Diese Zusatzstoffe dienen unter anderem dazu, Geschmack und Geruch des Tabakrauchs attraktiver zu machen und die Inhalation zu erleichtern. Indirekt fördern sie jedoch das Suchtpotenzial, denn bestimmte Zusatzstoffe fördern die schnellere Resorption des Nikotins in den Atemwegen, eine schnellere Anflutung im Gehirn und eine gesteigerte Wirkintensität des Nikotins, was letztlich zur Suchtverstärkung führt. Auf diese Weise wird insbesondere der Kinder- und Jugendmarkt erschlossen, das besonders Einsteigern in diesem Alter das Rauchen erleichtert wird. Weil Kinder und Jugendliche die Bedeutung und Tragweite ihres Konsums nicht ausreichend erfassen können und bereits abhängig sind, lange bevor sie das Erwachsenenalter erreichen, stellt dies eine außerordentliche Gefahr dar.

Die Beigabe der zahlreichen Zusatzstoffe führte dazu, dass ein gefährliches Produkt noch gefährlicher gemacht wurde. Es bleibt zu hoffen, dass zukünftig durch eine sinnvolle und rasche Produktregulierung der Verbraucherschutz wirksam wird.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Pötschke-Langer, Martina; Nick K. Schneider; Ute Mons

Titel Gesundheitspolitische Dimensionen der Tabakprävention Standort reg
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen
Stuttgart: Thieme, 2011
S. 554-560

Text Ziel der Tabakprävention muss es sein, die Bevölkerung vor tabakbedingten Krankheiten zu schützen, soziale Ungleichheiten zu verringern und die mit dem Tabakkonsum verbundenen Kosten für Gesundheitswesen und Volkswirtschaft zu vermeiden. Die in Deutschland in den letzten Jahren umgesetzten Maßnahmen dienen insbesondere der Tabakprävention bei Kindern und Jugendlichen, was auch zu deutlichen Erfolgen in der Verminderung des Rauchens bei Jugendlichen geführt hat. Auch erste Erfolge bei der Verminderung der Raucheranteile bei Erwachsenen werden sichtbar. All diese Erfolge müssen gesichert und weiter ausgebaut werden.
Mit dem Tabakrahenabkommen und den Leitlinien zu diesem Abkommen steht ein Gesamtpaket an wirksamen Instrumenten und Maßnahmen zur Tabakprävention zur Verfügung.

Autor Prenzler, A.; T. Mittendorf; M. von der Schulenburg

Titel Modellierung der Produktivitätsausfallkosten als Folge des Rauchens in Deutschland für das Jahr 2005 Standort hoa
in: Das Gesundheitswesen, Jg. 69(2007), H. 11, S. 635-643

Text Ziel der Studie: Für das Jahr 2005 sollen die Kosten durch den Produktivitätsausfall infolge des Rauchens in Deutschland geschätzt werden.
Methodik: Auf Basis der aktualisierten relativen Risiken der amerikanischen Krebspräventionsstudie sowie der im Mikrozensus publizierten Raucherprävalenzen der deutschen Bevölkerung wird anhand eines Modells errechnet, wie viel Prozent der Todes-, Erwerbsunfähigkeits- und Arbeitsunfähigkeitsfälle in 2005 auf das Rauchen zurückzuführen waren. Bösartige Neubildungen, Krankheiten des Kreislaufsystems, Atemwegserkrankungen sowie Erkrankungen von Kindern unter einem Jahr werden in dem Modell berücksichtigt. Die Humankapitalmethode wird für die Kalkulation der verlorenen rauchen attributablen Arbeitsjahre und der Produktivitätsausfallkosten gewählt. Umfangreiche Sensitivitätsanalysen werden durchgeführt, um die Robustheit des Modells zu untersuchen.
Ergebnisse: Unter den Annahmen des Modells, waren in Deutschland im Jahr 2005 107.389 Mortalitätsfälle, 14.112 Erwerbsunfähigkeitsfälle und knapp 1,19 Mio. Arbeitsunfähigkeitsfälle auf das Rauchen zurückzuführen. Daraus resultierten Produktivitätskosten in Höhe von insgesamt 9,6 Mrd. Euro.
Schlussfolgerung: Die Berechnungen zeigen, dass Rauchen einen großen finanziellen Einfluss auf die deutsche Volkswirtschaft hat. Weitere Analysen sind jedoch erforderlich, um die Gesamtfolgen des Tabakkonsums besser abschätzen zu können, vor allem unter zusätzlicher Berücksichtigung der direkten Kosten, die im Gesundheitswesen entstehen.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Rácz, Ildikó; Daniele Mauer; András Bilkei-Gorzó

Titel Tiermodelle zur Nikotinabhängigkeit
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen
Stuttgart: Thieme, 2011
S. 156-164

Standort reg

Text Eine kontinuierliche Behandlung mit Nikotin führt bei Menschen und Tieren gleichermaßen zur Abhängigkeit. Daher lassen sich die unterschiedlichen Aspekte der Nikotinsucht im Menschen gut in Tiermodellen untersuchen, wobei die Belohnungswirkung der Substanz besonders in der Einstiegsphase der Abhängigkeit eine wichtige Rolle spielt.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Radtke, Theda et al.	
Titel	Perception of Smokers: Results form the Tobacco Monitoring Switzerland [Imageeinschätzung von Rauchenden: Ergebnisse des Tabakmonitoring Schweiz] in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 57(2011), H. 2, S. 131-139	Standort sto
Text	<p>Aim: The purpose of the study is to present adolescents' perceptions of smokers and non-smokers among 1015 Swiss adolescents.</p> <p>Method: The analyses are based on data from Tobacco Monitoring Switzerland, which is a survey of tobacco consumption in Switzerland. To measure the perceptions of smokers and non-smokers, respondents were asked to attribute a series of adjectives to each group. It was also recorded when respondents mentioned that "there is no difference between smokers and non-smokers."</p> <p>Results: Results show that regardless of whether the adolescents smoked or did not smoke – with the exception of more sociable – the image of smokers was more negative than the image of non-smokers. Findings also indicated that regular smokers in particular often stated that there are no differences between both groups.</p> <p>Conclusions: Overall, the image of smokers is more negative than the image of non-smokers, with the exception of the attribute more sociable. This perception of smokers could be important for prevention measures in new contexts (e. g., school transitions), where smoking could be a means of establishing new social ties.</p> <p>Ziel: Die Studie untersucht die Imageeinschätzung Rauchender und Nichtraucherlicher Schweizer Jugendlicher (N = 1015).</p> <p>Methode: Die Daten wurden im Rahmen des Tabakmonitoring Schweiz erhoben, welches den schweizerischen Tabakkonsum erfasst. Zur Messung des Images schätzten die Jugendlichen ein, ob verschiedene Adjektive eher auf Rauchende oder Nichtraucherliche zutreffen. Es wurde berücksichtigt, wenn Jugendliche angaben, "es gibt keinen Unterschied zwischen Rauchenden und Nichtraucherlichen."</p> <p>Ergebnisse: Jugendliche schätzen das Image von Rauchenden – mit Ausnahme des Attributs kontaktfreudig – negativer ein, als das von Nichtraucherlichen und zwar unabhängig davon, ob sie selber rauchen oder nicht. Regelmäßig Rauchende äußern zudem häufiger, es gibt keinen Unterschied zwischen beiden Gruppen.</p> <p>Schlussfolgerung: Das Image von Rauchenden ist negativer als das von Nichtraucherlichen. Rauchende werden aber als kontaktfreudiger eingeschätzt. Dies sollte für präventive Interventionen relevant sein, da Rauchen als Mittel zur Herstellung sozialer Beziehungen angesehen werden könnte, was in neuen Kontexten (z. B. Schulübergänge) bedeutsam werden kann.</p>	

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Rasch, A.; W. Greiner

Titel Wirksamkeit und Kosteneffektivität von Raucherentwöhnungskursen in der GKV: Eine Literaturübersicht Standort ho
in: Das Gesundheitswesen, Jg. 71(2009), S. 732-738

Text Einleitung: Die meisten gesetzlichen Krankenkassen bieten kognitiv-verhaltenstherapeutisch gruppenorientierte Tabakentwöhnungskurse in Form von präventiven Satzungsleistungen nach § 20 a SGV V an. Die Zielsetzung der vorliegenden Studie ist es, eine Literaturübersicht zu Wirksamkeit und Kosteneffektivität der in der GKV verfügbaren Entwöhnungskurse und ihrer methodischen Ansätze zu geben.
Methodik: Es wird eine Literaturrecherche in einschlägigen Datenbanken zu verfügbaren systematischen Reviews, Meta-Analysen, Health Technology Assessment (HTA-)Berichten und Leitlinien durchgeführt.
Ergebnisse: Insgesamt können sechs Literaturquellen berücksichtigt werden. Zwei Publikationen bestätigen durch Meta-Analysen die längerfristige Wirksamkeit des gruppenorientierten Entwöhnungsansatzes [OR (Odds Ratio) = 1,3 bzw. OR = 2,17] und bilden eine Ergebnisgrundlage für die überwiegende Mehrheit verfügbarer Übersichtsarbeiten oder Leitlinien. Zwei weitere berücksichtigte Reviews bewerten verhaltensbezogene Gruppenkurse als wirksam. Die Wirksamkeitsangaben einzelner verhaltenstherapeutischer Komponenten (Fertigkeitstraining, Strategievermittlung zur Problembewältigung, Rückfallprävention) variieren je nach Publikation zwischen OR = 0,91 und OR = 1,5. Die Evidenz der international verbreiteten "Allen Carr's Easyway" - Kurse ist unzureichend. Es können keine Literaturquellen zur Kosteneffektivität der in der GKV angebotenen Tabakentwöhnungskurse in die Bewertung eingeschlossen werden.
Schlussfolgerung: Die verfügbaren Sekundärpublikationen belegen, dass die in der GKV angebotenen Tabakentwöhnungskurse in ihren methodischen Präventionsprinzipien grundsätzlich als wirksam und empfehlenswert eingestuft werden.

Autor Rasenack, Regina; Andreas Jähne

Titel Tabakkonsum und Tabakentwöhnung in der Schwangerschaft Standort sto
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 56(2010), H. 3-4, S. 183-196

Text Allgemeine Problemstellung: Rauchen ist der wichtigste reversible Risikofaktor für nicht erfolgreich verlaufende Schwangerschaften. In Deutschland rauchen 1/3 aller Frauen bei Schwangerschaftsbeginn und noch etwa 1/5 zum Zeitpunkt der Geburt.
Konsequenzen des Tabakkonsums: Zu den negativen Auswirkungen des Tabakkonsums gehört einer erhöhte Wahrscheinlichkeit für unerfüllten Kinderwunsch, Extrauterin gravidität, Fehlgeburt, Plazenta praevia und vorzeitige Lösung, mehr Früh- und Mangelgeburten sowie einer erhöhte perinatale Mortalität und Morbidität. Kinder von Raucherinnen haben ein höheres Risiko für plötzlichen Kindstod (SIDS), Atemwegserkrankungen, Verhaltensstörungen (insbesondere ADHS), Übergewicht und eigene Tabakabhängigkeit.
Schlussfolgerungen: Jede rauchende Schwangere sollte eine Beratung und psychologische Unterstützung zum Rauchstopp erhalten. Zusätzlich Nikotinsubstitution kann bei Unfähigkeit zur Abstinenz den Effekt der Intervention verstärken.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Raupach, T.

Titel Die S3-Leitlinie der DGP zur Tabakentwöhnung bei COPD: Was ist neu, und wie geht es weiter? Standort reg
in: Atemwegs- und Lungenkrankheiten, Jg. 41(2015), Nr. 8, S. 391-397

Text Im April 2014 erschien eine überarbeitete Fassung der Leitlinie zur Tabakentwöhnung bei chronisch-obstruktiver Lungenerkrankung (COPD), die von der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V. (DGP) unter Mitwirkung weiterer wissenschaftlicher Fachgesellschaften erarbeitet wurde. Im vorliegenden Artikel werden die Neuerungen gegenüber der vorherigen Version der Leitlinie aus dem Jahr 2008 dargestellt. Diese beziehen sich im Wesentlichen auf zentrale Aussagen (a) zur Tabakabhängigkeit rauchender COPD-Patienten, (b) zur biomedizinischen Risikobewertung, (c) zur Effektivität einer Rauch-Reduktion und (d) zur Effektivität medikamentöser und nichtmedikamentöser Verfahren zur Tabakentwöhnung. Auf eine kurze Betrachtung einiger Implikationen für die praktische Umsetzung der Leitlinien-Empfehlungen folgt die Darstellung aktueller Entwicklungsfelder auf dem Gebiet der Tabakentwöhnung. Hierbei wird insbesondere auf die potenzielle Rolle elektronischer Zigaretten eingegangen.

Autor Raupach, T.; Gohlke, H.

Titel Epidemiologie und Bedeutung tabakassoziierter kardiovaskulärer Krankheiten Standort reg
in: Der Pneumologe, Jg. 9(2012), H. 3, Leitthema: Bedeutung und Prävention tabakassoziierter Krankheiten, S. 185-190

Text Jeder 10. Todesfall weltweit ist durch das Tabakrauchen bedingt. Die jeweils zum Tod führenden Erkrankungen verteilen sich dabei zu je einem Drittel auf maligne, respiratorische und kardiovaskuläre Erkrankungen. Das Rauchen stellt einen wesentlichen Risikofaktor für den Herzinfarkt, den Schlaganfall und die Entstehung einer peripheren arteriellen Verschlusskrankheit und eines Bauchaortenaneurysmas dar. Die Auswirkungen des Rauchens auf das kardiovaskuläre System sind bei Frauen im mittleren Lebensalter besonders stark ausgeprägt. Bei bestehenden kardiovaskulären Erkrankungen ist die Tabakentwöhnung die kosteneffektivste aller Maßnahmen zur Sekundärprävention. Hinsichtlich der Senkung der Morbidität und Mortalität ist sie der leitliniengerechten medikamentösen Therapie dieser Erkrankungen weit überlegen. Alle rauchenden Patienten haben somit Anspruch auf eine professionelle Entwöhnungsbehandlung. Die Exposition gegenüber Passivrauch geht mit einer signifikanten Steigerung des Risikos für den akuten Myokardinfarkt und den Schlaganfall einher. Zur Senkung der Morbidität und Mortalität ist daher ein umfassender Schutz der Bevölkerung vor einer Passivrauchbelastung erforderlich.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Robert Koch-Institut (Hrsg.)

Titel Gesundheitliche Lage der Männer in Deutschland Standort reg
Berlin, 2014. - 220 S.
(Beiträge zur Gesundheitsberichtserstattung des Bundes)
Internet: www.rki.de, Zugriff: 17.06.2015

Text Männer und Frauen unterscheiden sich in Bezug auf Gesundheit und Krankheit. Neben unterschiedlichen Erkrankungshäufigkeiten gibt es auch zahlreiche geschlechts-spezifische Unterschiede bei der Wahrnehmung und Kommunikation von Symptomen, im gesundheits-relevanten Verhalten und bei der Inanspruchnahme von Versorgungsangeboten. Aus diesem Grund hat die Gesundheitsberichterstattung des Bundes am Robert Koch-Institut in Kooperation mit dem Statistischen Bundesamt und Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis umfassende Daten und Informationen zur Männergesundheit zusammengetragen und in dem vorliegenden Bericht veröffentlicht. Die gesundheitlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen, aber auch innerhalb der Gruppe der Männer werden für ausgewählte Themen aus den Bereichen Gesundheitsstatus, Gesundheitsverhalten, Arbeitswelt, Lebensformen/Familie sowie Prävention beschrieben und interpretiert.

Autor Robert Koch-Institut (Hrsg.)

Titel Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie: "Gesundheit in Deutschland aktuell 2012" Standort reg
Berlin, 2014. - 163 S.
(Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes)
Internet: www.rki.de, Zugriff: 17.06.2015

Text In der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2012« (GEDA 2012) gaben über 19.000 Befragte zwischen Februar 2012 und März 2013 Auskunft zu ihrem Gesundheitszustand, ihrem Befinden, ihren Lebensgewohnheiten und ihren Lebensumständen. Mehr als 30 gesundheitsrelevante Themen von Asthma über Diabetes und Impfungen bis Zahnvorsorge werden in Faktenblättern dargestellt. Darin werden die Ergebnisse in nach Alter, Geschlecht und Bildung untergliederten Tabellen aufgeführt, regionale Unterschiede dargestellt, Kernaussagen formuliert und Ergebnisse bewertet. Ergänzt werden die Faktenblätter durch einen Vergleich ausgewählter Gesundheitsindikatoren zwischen 2003 und 2012.

Autor Robert Koch-Institut (Hrsg.)

Titel Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie "Gesundheit in Deutschland aktuell 2010" Standort reg
Berlin, 2012. - 184 S.
(Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes)

Text In der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010« (GEDA 2010) gaben insgesamt 22.050 Befragte Auskunft zu ihrem Gesundheitszustand, ihrem Befinden sowie zu ihren Lebensgewohnheiten und Lebensumständen. Mehr als 30 gesundheitsrelevante Themen von Arthritis bis Zahnvorsorge werden in Faktenblättern dargestellt. Der vorliegende Beitrag zur GBE enthält weiterhin einen Vergleich ausgewählter Gesundheitsindikatoren zwischen 2003 und 2010 sowie Auswertungen zu den Themen „Inanspruchnahme von Krebs-früh-erkennungs-untersuchungen“, „Psychische Gesundheit bei Erwachsenen in Deutschland“ und „Regionale Unterschiede in der Gesundheit am Beispiel von Adipositas und Diabetes mellitus“.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Rüter, T. et al.

Titel Reduziertes Rauchen: Was können Interventionen erreichen und wie sollten sie gestaltet sein? Standort sto
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 15(2014), H. 4, S. 179-184

Text Dieses Review befasst sich mit neueren Ergebnissen zur Reduktion des Rauchkonsums von Rauchern, die aktuell nicht an einem Rauchstopp interessiert sind. Es wurde eine systematische Literaturrecherche durchgeführt. Eine Minderung des gesundheitlichen Risikos allein durch Reduktion des Konsums von Zigaretten kann auf Basis der aktuellen Studienlage nicht zweifelsfrei belegt werden. Es zeigt sich jedoch eine Erhöhung der Wahrscheinlichkeit für einen späteren Rauchstopp von Rauchern, die ihren Zigarettenkonsum reduzieren. Der Großteil der aktuell publizierten Studien belegt eine Eignung der Nikotinersatztherapie (NET) zur Unterstützung einer Reduktion. Die NET hat vor allem in Verbindung mit verhaltensbezogenen Interventionen sowohl einen positiven Effekt auf die Reduktion der Anzahl täglich gerauchter Zigaretten als auch auf eine längerfristige Abstinenz. In Bezug auf schizophrene Patienten finden sich erste positive Effekte von verhaltensbezogenen Interventionen ohne NET. Insgesamt ist die Anzahl der aktuellen Studien für reduziertes Rauchen angesichts der hohen gesundheitlichen Folgen der Tabakabhängigkeit zu gering und inkonsistent. Weitere klinische Studien zu diesem Thema sind dringend erforderlich.

Autor Rüter, Tobias

Titel E-Zigarette: Tabak- oder medizinisches Produkt? Standort sto
Pro und Contra aus therapeutischer Perspektive
Pro-Position
Die E-Zigarette nicht verteufeln
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 60(2014), H. 6, S. 345-347

Text

Autor Samet, Jonathan M.

Titel The Surgeon Generals' Reports and Respiratory Diseases: From 1964 to 2014 Standort hoa
in: Annals of the American Thoracic Society, Vol. 11(2014), No 2, 141-148

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Schaller, K.; Pötschke-Langer, M.

Titel Tabakkontrolle in Deutschland und Europa - Erfolge und Defizite Standort reg
in: Atemwegs- und Lungenkrankheiten, Jg. 41(2015), Nr. 8, S. 372-380

Text Die in Deutschland zwischen 2002 und 2008 durchgeführten Tabakkontrollmaßnahmen haben zu einem Rückgang des Raucheranteils insbesondere unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen geführt. Da seither – anders als in den meisten anderen europäischen Ländern – keine nennenswerten Maßnahmen mehr umgesetzt wurden, besteht großer Handlungsbedarf. Neue Produkte wie E-Zigaretten werden insbesondere von jungen Menschen ausprobiert, und auch Wasserpfeifen sind für Jugendliche interessant. Um den Trend zum Nichtrauchen in Deutschland aufrechtzuerhalten, sind weitere politische Maßnahmen notwendig.

Autor Schaller, K.; Pötschke-Langer, M.

Titel Tabakkontrolle in Deutschland und weltweit Standort reg
in: Der Pneumologe, Jg. 9(2012), H. 3, Leitthema: Bedeutung und Prävention tabakassoziierter Krankheiten, S. 197-202

Text Der Tabakkonsum ist die führende vermeidbare Ursache für Morbidität und Mortalität. Für die Senkung des Tabakkonsums stehen mehrere evidenzbasierte Maßnahmen wie Tabaksteuererhöhungen, Nichtraucherschutz, Informationskampagnen für die Bevölkerung, umfassende Tabakwerbeverbote, Warnhinweise und Tabakentwöhnungsangebote zur Verfügung. Weltweit werden zwar immer mehr dieser Maßnahmen umgesetzt, doch noch nicht in ausreichendem Umfang. Auch in Deutschland wurden in den letzten Jahren verschiedene Maßnahmen zur Verringerung des Tabakkonsums ergriffen, doch im europäischen Vergleich belegt Deutschland in der Tabakkontrolle derzeit einen der hinteren Plätze. Weitere und konsequentere Maßnahmen, zu denen auch die Ärzteschaft einen Beitrag leisten kann, sind notwendig.

Autor Schmid, Holger

Titel Wirken, Wirkung, Wirklichkeit bei Massnahmen im Tabakbereich Standort sto
in: Suchtmagazin, Jg. 38(2012), H. 3+4, S. 30-33

Text Die Grundfrage bei der Umsetzung von Massnahmen im Tabakbereich (unseres Wirkens) ist, ob die Massnahme einen Effekt bewirken kann (die Wirkung). Anhand eines Wirkungsmodells wird in vielen Fällen die Effektivität (Grad der Zielerreichung) von Massnahmen überprüft. Untersuchungspläne zur Prüfung von Effekten kommen selten zum Einsatz. Die Methode des Intervention Mappings bietet die Möglichkeit, Umsetzung und Evaluation von Massnahmen gemeinsam zu konzipieren.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Schneider, Sven et al.

Titel Terra incognita Hausarztpraxis - Tabakentwöhnung in der deutschen Primärversorgung Standort sto
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 60(2014), H. 3, S. 175-187

Text Zielsetzung: Die Hausarztpraxis gilt als ideales Setting für die Tabakentwöhnung. Die bundesweite „ÄSP-kardio-Studie“ liefert aktuelle Daten zum Status quo der Tabakentwöhnung nach der „5 A-Strategie“ in deutschen Hausarztpraxen. Methodik: Zwischen 10/2011 und 03/2012 wurden über 4.000 Hausärzte repräsentativ befragt. Der Fragebogen wurde vorab einem Expert Review unterzogen, durch kognitive Interviews validiert und in einer Pilotstudie getestet.
Ergebnisse: Routinemäßig erfassten 89 % der Hausärzte etwaigen Tabakkonsum („Assess“), 82 % rieten Rauchern zu einem Rauchstopp („Advise“) und 12 % vereinbarten schriftliche Ziele einer Entwöhnung („Agree“). Hilfestellungen („Assist“) in Form einer Kurzintervention fanden mit 72 % deutlich häufiger statt als in Form von Informationsmaterial (33 %) oder einer Entwöhnungstherapie (27 %). Etwa die Hälfte (54 %) vereinbarte Folgetermine zur Überprüfung des Rauchstopps („Arrange“). Das Angebot war von arzt-, praxis- sowie patientenspezifischen Faktoren abhängig und in den nordöstlichen Bundesländern unterdurchschnittlich. Acht von 10 Hausärzten (77 %) bewerteten ihre Maßnahmen als nicht erfolgreich.
Schlussfolgerungen: Deutlich wird die suboptimale und ungleich verteilte Versorgung von Rauchern mit angemessenen Entwöhnungsmaßnahmen in deutschen Hausarztpraxen.

Autor Smolka, Michael N.

Titel Neuroimaging und Tabak Standort reg
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen
Stuttgart: Thieme, 2011
S. 178-187

Text Studien mit Bildgebung belegen, dass Rauchen bzw. Nikotin sowohl akute als auch chronische Effekte auf das menschliche Gehirn haben. Strukturell ist Rauchen mit einer Volumenminderung grauer Hirnsubstanz und eine Volumenzunahme der Liquorräume assoziiert, wobei diese Atrophie dosisabhängig zu sein scheint. Auf der funktionellen Ebene scheint dieser Substanzverlust insbesondere bei älteren Rauchern mit kognitiven Störungen einherzugehen. Somit scheint das Ausmaß der zerebralen Folgeschäden des Rauchens deutlich höher zu sein als bislang bekannt.

Autor Spode, Hasso

Titel Kulturgeschichte des Tabaks Standort reg
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen
Stuttgart: Thieme, 2011
S. 13-24

Text

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Stein, Torsten; Markus Rauber

Titel Rechtliche Grenzen der Bekämpfung des Tabakkonsums im Mehrebenensystem Standort reg
Baden-Baden: Nomos, 2011. - 96 S.
(Schriften des Europa-Instituts der Universität des Saarlandes - Rechtswissenschaft; 81)

Text Die Autoren untersuchen am Beispiel der aktuellen Bestrebungen zur Verschärfung der Regelungen über den Tabakkonsum umfassend die völker-, europa- und verfassungsrechtlichen Grenzen, denen die Legislative bei solchen Eingriffen unterliegt. Hierbei nehmen sie, vor allem unter Kompetenzgesichtspunkten und Grundrechtsaspekten, zunächst die zur Revision anstehende Tabakproduktrichtlinie der Europäischen Union in den Blick. In einem weiteren Schritt wenden sie sich der möglichen Umsetzung der guidelines zur WHO-Rahmenkonvention über den Tabakkonsum durch die Mitgliedstaaten zu und zeigen die materiellrechtlichen Schranken dieses Vorhabens auf.
Beide Autoren haben sich in der Vergangenheit bereits mehrfach mit ähnlichen Fragestellungen beschäftigt.

Autor Taylor, Gemma et al.

Titel Change in mental health after smoking cessation: systematic review and meta-analysis Standort hoa
BMJ 2014;348:g1151
Internet: <http://www.bmj.com/content/348/bmj.g1151>, Zugriff: 05.03.2014

Text Objective: To investigate change in mental health after smoking cessation compared with continuing to smoke.
Design: Systematic review and meta-analysis of observational studies.
Data sources: Web of Science, Cochrane Central Register of Controlled Trials, Medline, Embase, and PsycINFO for relevant studies from inception to April 2012. Reference lists of included studies were hand searched, and authors were contacted when insufficient data were reported.
Eligibility criteria for selecting studies: Longitudinal studies of adults that assessed mental health before smoking cessation and at least six weeks after cessation or baseline in healthy and clinical populations.
Results: 26 studies that assessed mental health with questionnaires designed to measure anxiety, depression, mixed anxiety and depression, psychological quality of life, positive affect, and stress were included. Follow-up mental health scores were measured between seven weeks and nine years after baseline. Anxiety, depression, mixed anxiety and depression, and stress significantly decreased between baseline and follow-up in quitters compared with continuing smokers: the standardised mean differences (95% confidence intervals) were anxiety -0.37 (95% confidence interval -0.70 to -0.03); depression -0.25 (-0.37 to -0.12); mixed anxiety and depression -0.31 (-0.47 to -0.14); stress -0.27 (-0.40 to -0.13). Both psychological quality of life and positive affect significantly increased between baseline and follow-up in quitters compared with continuing smokers 0.22 (0.09 to 0.36) and 0.40 (0.09 to 0.71), respectively). There was no evidence that the effect size differed between the general population and populations with physical or psychiatric disorders.
Conclusions: Smoking cessation is associated with reduced depression, anxiety, and stress and improved positive mood and quality of life compared with continuing to smoke. The effect size seems as large for those with psychiatric disorders as those without. The effect sizes are equal or larger than those of antidepressant treatment for mood and anxiety disorders.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Torchalla, Iris; Schröter, Martina; Batra, Anil *

Titel Individualisierte Tabakentwöhnung: Verhaltenstherapeutisches Manual Standort reg
Stuttgart: Kohlhammer, 2013. - 112 S.
(Störungsspezifische Psychotherapie)

Text Kern des Manuals ist ein Tabakentwöhnungsprogramm, bei dem Psychoedukation, Verhaltenstraining, kognitive und Problemlösestrategien kombiniert werden. Es ist im Gruppen- und Einzelsetting einsetzbar. Der Fokus liegt auf dem Umgang mit speziellen, aber typischen Problemen im Verlauf einer Tabakentwöhnung. Therapeuten erhalten damit besondere Kenntnisse zur Erweiterung ihres therapeutischen Repertoires. ContentPLUS enthält ca. 50 Therapiematerialien.

Autor Vasic, N. et al.

Titel Pharmakologische Strategien zur Unterstützung einer Raucherentwöhnung Standort hoa
in: Der Nervenarzt, Jg. 82(2011), H. 11, S. 1449-1459

Text In Deutschland rauchen nach wie vor etwa 35% der Männer und etwa 25% der Frauen. Ein eigenständiger Versuch, mit dem Rauchen aufzuhören und nach einem Jahr abstinent zu bleiben, gelingt in weniger als 5% der Fälle. Mithilfe einer individuellen Beratung und verhaltenstherapeutischer Techniken kann diese Zahl verdoppelt werden, während durch den Einsatz von Psychopharmaka zur Unterstützung der Nikotinentwöhnung die Abstinenzquote bis zu 25% gesteigert wird. Neben den bereits bewährten Präparaten der Nikotinersatztherapie (transdermale Pflaster, Kaugummis, Lutschtabletten, Sublingualtabletten, Nasalsprays, Inhalatoren) und dem Bupropion etabliert sich zunehmend Vareniclin auf dem Markt. Vareniclin ist ein ausschließlich zur Nikotinentwöhnung entwickelter Nikotinrezeptorpartialagonist, der gemäß aktueller Evidenz die Wahrscheinlichkeit der Abstinenz nach einem Jahr mehr als verdoppelt und auch dem Bupropion und der Nikotinersatztherapie überlegen ist. Eine vergleichbare Wirksamkeit mit jedoch besserer rückfallprophylaktischer Wirkung zeigen in den ersten Studien bestimmte Nikotinimpfstoffe, deren Entwicklung seit einigen Jahren betrieben wird. Die ersten Präparate werden voraussichtlich in den nächsten ein bis 2 Jahren zugelassen und vermarktet werden.

Autor Warner, Kenneth E.

Titel Tobacco Control Policies and Their Impacts: Past, Present, and Future Standort hoa
in: Annals of the American Thoracic Society, Vol. 11(2014), No 2, 227-230

Text The 1964 Surgeon General's report on smoking and health concluded that "Cigarette smoking is a health hazard of sufficient importance in the United States to warrant appropriate remedial action." The adoption of remedial actions over the next half century produced what is arguably the most important public health triumph of that period in the United States and in other developed nations. At the heart of the remedial actions were governmental policies. By raising cigarette price, taxation is especially effective at reducing smoking, encouraging some smokers to quit and others to reduce their daily consumption, while also discouraging the initiation of smoking by children. Smoke-free workplace policies have dramatically reduced workers' exposure to the toxins in cigarette smoke, smoking, employers' costs, and the incidence of acute myocardial infarctions. Other policies have also helped diminish the toll of smoking. The successes of tobacco control notwithstanding, future progress will occur slowly unless society finds new, possibly radical "endgame" strategies to hasten the arrival of a smoke-free society.

Tabakabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

- | | | |
|-------|--|--------------|
| Autor | Wills, Thomas A. et al. | |
| Titel | Risk Factors for Exclusive E-Cigarette Use and Dual E-Cigarette Use and Tobacco Use in Adolescents
in: Pediatrics, Vol. 135(2015), No 1, e43-e51 | Standort hoa |
| Text | OBJECTIVE: To describe electronic cigarette (e-cigarette) use and cigarette use among adolescents abstract and determine whether established risk factors for smoking discriminate user categories.
METHODS: School-based survey of 1941 high school students (mean age 14.6 years) in Hawaii; data collected in 2013. The survey assessed e-cigarette use and cigarette use, alcohol and marijuana use, and psychosocial risk and protective variables (eg, parental support, academic involvement, smoking expectancies, peer smoking, sensation seeking). Analysis of variance and multinomial regression examined variation in risk and protective variables across the following categories of ever-use: e-cigarette only, cigarette only, dual use (use of both products), and nonuser (never used either product).
RESULTS: Prevalence for the categories was 17% (e-cigarettes only), 12% (dual use), 3% (cigarettes only), and 68% (nonusers). Dual users and cigarette-only users were highest on risk status (elevated on risk factors and lower on protective factors) compared with other groups. E-cigarette only users were higher on risk status than nonusers but lower than dual users. E-cigarette only users and dual users more often perceived e-cigarettes as healthier than cigarettes compared with nonusers.
CONCLUSIONS: This study reports a US adolescent sample with one of the largest prevalence rates of e-cigarette only use in the existing literature. Dual use also had a substantial prevalence. The fact that e-cigarette only users were intermediate in risk status between nonusers and dual users raises the possibility that e-cigarettes are recruiting medium-risk adolescents, who otherwise would be less susceptible to tobacco product use. | |
| Autor | World Health Organization * | |
| Titel | WHO Report on the Global Tobacco Epidemic, 2011
Warning about the dangers of tobacco
Geneva, 2011 | Standort reg |
| Text | | |
| Autor | Worth, H. | |
| Titel | Rauchen und COPD
in: Atemwegs- und Lungenkrankheiten, Jg. 41(2015), Nr. 8, S. 351-363 | Standort reg |
| Text | Tabakrauchen ist der wichtigste Risikofaktor für das Auftreten der chronisch obstruktiven Lungenkrankheit (COPD). Zigarettenrauch führt zu einer Entzündung der Atemwege und einer komplexen Veränderung der zellulären und humoralen Immunantwort, wodurch die Lungenfunktion beeinträchtigt, Symptome hervorgerufen, Atemwegsinfektionen begünstigt und die Prognose belastet werden. Daher kommt der sorgfältigen, standardisierten Erfassung und Kontrolle des Tabakkonsums bei COPD-Patienten große Bedeutung zu. Die Tabakentwöhnung ist die wirksamste und kosteneffektivste Einzelmaßnahme, um das Risiko der Entstehung zu verringern und die Progression der COPD zu stoppen. Die höchsten Abstinenzraten werden durch eine Kombination aus verhaltenstherapeutischen Maßnahmen und eine begleitende Pharmakotherapie mit Nikotinersatzstoffen und/oder Vareniclin bzw. Bupropion erreicht. | |